

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 60 Pf.

Allgemeine Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestelln. 6848.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Illustr. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Felsenblasen“. Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Felsenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenstein & Wegler, Invalidenbank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 138.

Schandau, Sonnabend, den 28. November 1903.

47. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Zinssatz 3 1/2 %.

Amtlicher Teil.

Freiwillige Versteigerung.

Die im Grundbuche für Altdorf Blatt 19 und 39 auf den Namen der verstorbenen **Karoline Wilhelmine v. v. Richter** geb. Krebs eingetragenen Grundstücke, Gartennutzung mit Gebäude, Nr. 57 des Brandversicherungskatasters, F. d. Wiese und Wald, bestehend aus den Flurstücken 83a, 83b, 84, 85, 86c, 86d, 250, 401, 435, 463 und 542 sollen mit Inventar am

22. Januar 1904, vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle in Altdorf im Wege freiwilliger Versteigerung versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können an der unterzeichneten Amtsstelle eingesehen werden.

Schandau, am 26. November 1903.

Königliches Amtsgericht.

Die Anmeldung zur Teilnahme am Unterrichte in den sächsischen

Schifferschulen

hat bei den Ortsvorständen der einzelnen Schulen zu erfolgen und zwar für die Schule in Schandau bei Herrn Schiffseigner und Führermeister **Emil Schmidt**,

- „Königsstein“ „ „ **Wilhelm Bönel**,
- „Wehlen“ „ „ **Adolph Sähne**,
- „Birna“ „ „ **Sermann Prasser**,
- „Dresden“ „ „ **Gustav Adolph Schulze**, Böhmischplatz 9,
- „Reichen“ „ „ **G. G. Crocchi**,
- „Riesa“ „ „ **Aug. Dechert** in Boberfen bei Riesa.

Bei der Anmeldung ist der Betrag von 3 Mark als Unterrichtsgeld zu entrichten.

Der Tag des Unterrichtsbegins und die Zeit der Unterrichtsstunden wird für jede Schule von dem betreffenden Ortsvorstande noch besonders bekannt gemacht.

Die Direktion der sächsischen Schifferschulen. (ID. 17539.)

Sum Advent.

Ein neues Kirchenjahr hat begonnen, der Kreislauf, in welchem die Kirche der Gemeinde die große Erlösungstat Gottes immer wieder vorführt und ihr die Bedeutung derselben ans Herz legt. Der Mittelpunkt derselben ist die Person Christi, die in diese Welt eingetreten ist als das Licht, die Liebe, das Leben der Welt. Das, was das Herz sucht — Trost und Frieden — kann nur kommen von dem Gotteslicht, der Gottesliebe und dem Gottesleben, das sich in Christo der Welt zum Heil geoffenbart hat. Darauf hinzuweisen ist die Aufgabe der Adventszeit insbesondere. Manche Zeichen deuten darauf hin, daß das Volk überdrüssig ist der Treber des Materialismus, wie der Wasserfuppe des Rationalismus, und sich wieder nach etwas besserem sehnt, was das Herz wahrhaft froh und glücklich macht, was Sonnenschein in alle Finsternis des Kampfes ums Dasein bringt. Welche Ströme des Segens sind doch von den Höhen der Heilstaten Gottes in Christo ausgegangen in der Erneuerung aller Verhältnisse und werden immer von ihr ausgehen, wenn die Kirche bleibt die Gemeinde der Gläubigen, in der das Evangelium mit den Gnadensätzen Gottes gelehrt wird. Christus hat ja auch die Aufgabe seiner Kirche so gemeint, daß sie mitten im Volksleben stehen soll als ein belebender Faktor, als ein Licht und Salz, als ein Sauerteig und ein Feuer, das läutert, wärmt, aber auch Schlacken abspült, freilich nicht durch brennende Scheiterhaufen — und daß alle Glieder der Kirche an diesem Leben der Kirche mit seinen Kämpfen teilnehmen sollen. So ist es

auch bisher gewesen; die Kirche ist durch viel Kampf hindurchgegangen. Es hat sich dabei leider auch viel sündige Leidenschaft geltend gemacht, welche die Kämpfe verbittert hat, aber die Wahrheit der Kirche und ihre segensvolle Wirkung ist doch immer klarer, heller und reichlicher hervorgetreten. Noch nie hat die Kirche eine so reiche, segensvolle Arbeit entfaltet, und noch nie ist der Glaube so lebensvoll und tatkräftig gewesen, als in unseren von naturalistischen Angriffen erdröhnenden Tagen, da der Glaube in zahllosen Vereinen betätigt wird. Die Angriffe der Gegner haben die Kirche in die Wahrheit hineingetrieben, und dort hat sie Geist und Gaben empfangen, und welche Ströme von humanitärer, opferfreudiger Liebesarbeit haben sich von da aus in das ganze Volksleben ergossen und Werke geschaffen, so groß und schön und ideal, wie sie die Vergangenheit nicht aufzuweisen hat. Dem Evangelium von Christo gehört die Zukunft und es wird die Zeit kommen, da man sich auf die evangelische Kirche als die ehrlichste und treueste Freundin, Beraterin und Helferin des deutschen Volkes besinnen wird. Sie braucht wahrlich nicht im Sturm der Gegenwart die freudige Zuversicht zu verlieren, denn ihre Sache ist Gottes Sache, und jetzt, wo der Advent ihr zuruft: „Siehe, Dein König kommt!“ soll sie frohen Mutes ihr Haupt erheben zu der Sonne der Wahrheit und sich von ihrem Lichte die Herzen erleuchten und stärken lassen zu neuer Verkündigung dessen, außer dem es kein Heil gibt: Christus.

Politisches.

Die Genesung des Kaisers schreitet langsam aber behändig fort; die Operationswunde an der linken Stimmlippe ist nunmehr vernarbt. Nur wird der Monarch die Stimme noch einige Zeit schonen müssen, die Nichtigkeit der in einem Teile der Tagespresse enthaltenen Vermutungen, daß er den Reichstag doch noch vielleicht persönlich eröffnen werde, muß daher bezweifelt werden. Indessen gilt es als sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser an der in der zweiten Dezemberhälfte bevorstehenden Hofjagd in der Gegend teilnehmen wird. Dagegen heißt es neuerdings, daß das angebliche Projekt einer Erholungsreise des Kaisers nach dem Süden überhaupt nicht bestanden habe. Der Kaiser ernannte seinen Operateur, Professor Schmidt, zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikate „Erzlehn“.

Der Sensationsprozeß vor dem Berliner Schwurgerichte gegen die Gräfin Kwisleka und Genossen wegen Kindesentziehung ist am Mittwoch zu Ende gegangen. Die Angeklagten wurden sämtlich, gemäß dem auf nichtschuldig lautenden Wahrspruch der Jury, freigesprochen, wie dies im Publikum überwiegend wohl auch schon erwartet worden war. Die nicht unbeträchtlichen Prozeßkosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Zweite sächsische Kammer bewilligte am Mittwoch debattelos den vierten Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushalts-Etat für 1903/3.

Glücklich wieder am heimatischen Ostseestrande einetroffen ist die erste deutsche Südpolar-Expedition an Bord des „Gauß“, welcher unter Führung des Professors Dr. von Dittel so namhafte Erfolge beschiedenen waren. Der Kaiser sandte an Professor von Dittel anlässlich der Heimkehr der Expedition einen telegraphischen Gruß; in Kiel fand an Bord des „Gauß“ am Mittwoch eine Begrüßungsfeier statt, der abends eine von der Universität und der Stadt Kiel veranstaltete weitere Begrüßungsfeier nachfolgte.

Mit dem in Rom gestorbenen Bischof Anzer, dem Generalvikar von Südböhmen, ist ein Mann dahingegangen, der nicht nur auf dem Felde der katholischen Missionstätigkeit, sondern auch auf dem Gebiete der deutschen Interessen in Ostasien überhaupt hervorragendes geleistet hat. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet denn auch dem Dahingegangenen wegen seines patriotischen Wirkens im fernem Osten einen warmen Nachruf.

Bischof Dr. Korum von Trier soll brabstichtigen, abjudanen.

Bei den Dresdener Stadtverordneten-Wahlen ist die Sozialdemokratie trotz starker Beteiligung ihrer Anhänger am Wahlscheitern vollständig unterlegen.

In Oldenburg steht der Rücktritt des Justizministers **Ruhstrat** infolge der Ergebnisse des bekannten Prozesses **Ries** bevor.

Der Konflikt zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten und dem ungarischen Ministerpräsidenten **Grafen Tisza**, der sich schon zu einem Konflikt zwischen den beiderseitigen Reichshäuptern selber zuzuspitzen drohte, ist einstweilen wieder abgeklungen. Vermutlich wird er aber doch bei Gelegenheit wieder aufs neue ausbrechen, denn daß nun die Herren **Magyaren** in ihren militärischen Selbstbehauptungsbestrebungen beschleunigt auftreten sollten, das ist schwerlich anzunehmen.

In Innsbruck hat es Krawalle zwischen den deutschen und italienischen Studenten gegeben, weil heftigere, freisinnige Studenten besonders italienischen Hochschulkurse verboten wurden. Wahrscheinlich wird nun die akademische Jugend in Italien mit antiosterreichischen Kundgebungen antworten. In österreichischen Abgeordnetenhäusern ist seit Mittwoch eine große politische Debatte im Gange, welche an die vom Ministerpräsidenten vorüber abgegebenen programmatischen Erklärungen anknüpft.

Die Ohrenkrankheit der Kaiserin von Rußland hat nunmehr eine Operation bei der hohen Patientin nötig gemacht. Es ist ihr am Mittwoch das Trommelfell des entzündeten Ohres durchstochen worden, welcher operative Eingriff bei Ohrenkrankheiten bekanntlich sehr häufig vorgenommen werden muß. Das Allgemeinbefinden der Kaiserin nach der vollzogenen Operation ist einstweilen ein zufriedenstellendes. — In Kiew haben neue Studentenunruhen stattgefunden.

In England geht der Kampf zwischen dem gewesenen Kolonialminister **Chamberlain** und seinen sozialpolitischen Gegnern fröhlich weiter. In London hielten dieser Tage die Anhänger der freihändlerischen Richtung wieder zwei große Versammlungen als Protestkundgebungen gegen die schutzollnerischen Pläne **Chamberlains** ab. In der einen derselben sprach der Herzog von Devonshire, der mit **Chamberlain** zugleich zurückgetretene Lordpräsident des Geheimen Rates, in der anderen Versammlung sprach **Lord Rosebery**, der Führer der englischen Liberalen, gegen die **Chamberlainsche** Schutzollpolitik. — Etwa neunzig Mitglieder des englischen Parlaments sind mit ihren Damen in Paris eingetroffen, hiermit den im vorigen Sommer abgeleiteten Besuch französischer Parlamentarier in London

erwidernd. Die englischen Gäste fanden in Paris einen sympathischen Empfang.

Zur Panamafrage liegen einstweilen keine neueren Nachrichten von Belang vor. Die kolumbische Regierung will noch immer nicht auf das ehemalige Département Panama verzichten, denn sie hat ihren Kommandeur **Reyes**, der in Colon nichts ausrichten konnte, nun nach Washington weiter geschickt, um mit den dort weilenden Vertretern der Republik Panama zu verhandeln. Vielleicht soll **Reyes** unter der Hand auch ein wenig herumknüffeln, wie eigentlich die Stimmung in den politischen Washingtoner Kreisen wegen der Panama-Affäre beschaffen ist. — Die Aufständischen in San Domingo haben mit der Besetzung der gleichnamigen Hauptstadt einen durchschlagenden Erfolg davongetragen; der bisherige Präsident und die Mitglieder seiner Regierung sind geflüchtet. Bereits hat aber der amerikanische Gesandte in San Domingo den Führern der siegreichen Revolutionspartei zu verhandeln geheißen, daß sich die Vereinigten Staaten einmischen würden, falls ihnen die Haltung der dominikanischen Rebellen nicht paßt.

Zur Lage in Ostasien wissen die „Times“ aus Peking folgendes zu melden: Obgleich die Russen ihre Besatzungstruppen in der Mandchurei unersparlich beträchtlich verstärkt hätten, so gingen ihre Rüstungen doch überflüssig vor sich und seien weniger weit gefördert, als Rußland dies die Welt glauben machen möchte. Japan allein sei augenscheinlich hiervon nicht getäuscht worden. Nach authentischen Nachrichten hätten an der jüngsten Truppenschau in Port Arthur nicht 100,000 und auch nicht 70,000 Mann teilgenommen, wie der Statthalter **Alexejew** angegeben, sondern nur 24,000 Mann. Man glaube, daß die Unruhe Rußlands gegenüber den Rüstungen Japans diese Unbertreibungen verursache. Die russische Gesamtmacht in dem ostasiatischen Paszgebiete würde jetzt von 32,000 Mann auf 50,000 Mann gebracht.

Lord **Curzon**, der Botschafter von Indien, befindet sich bekanntlich auf einer politisch-militärischen Tour in Begleitung von Kriegeschiffen am Persischen Golf. Hierbei hatte er an Bord des Kreuzers „Argonaut“ bei Schardscha eine Unterredung mit Hauptlingen der Briten, welche Herren vom Botschafter kräftig bearbeitet wurden, in ihren Gebieten keiner anderen Macht außer England Einfluß zu gestatten.

In Marokko plant man auch „Steuerreformen“. Der Vorschlag des Sultans, die häufig uneintreibbare Kopfsteuer durch eine Grundsteuer zu ersetzen, hat die Zustimmung Frankreichs gefunden.

Infolge der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufgegeben. Preis für die gepaltene Copypresse oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte, nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Die hiesigen Geschäftsläden sind morgen Sonntag von Vormittag 11 bis Abend 8 Uhr geöffnet.

Kokales und Sächsisches.

Schanda u. Die Direktion der sächsischen Schifferschulen erläßt im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, die Anmeldung zur Teilnahme am Unterrichte in den sächsischen Schifferschulen betr. Die Interessenten seien auf diese Bekanntmachung aufmerksam gemacht.

— **Junghänel kommt!** — Winter sollte auch kommen, kam aber nicht, was ihm für das nächste Mal nicht recht zum Vorteil sein dürfte, denn mindestens die Hälfte des überfüllten Saales war doch da um den Tymion zu sehen. — Dafür war jedoch in eigener Person da und mit ihm seine althergebrachten Kräfte. Am Mittwoch fand das Konzert bei Valentin statt und trotzdem im November drei derartige Herrenkonzerte da waren (was entschieden des Guten zu viel ist; etwas besser möchte es doch verteilt werden, denn die Menge bringt es hier nicht und da Junghänel schon monatelang vorher angefragt war, dürfte das Wintersche Konzert nicht plötzlich acht Tage vorher eingeschoben werden) hatten sich bei Junghänel circa 350 Personen eingefunden, die den alten Ruf der Gesellschaft wieder vollaus bestätigten. Jede Nummer war äußerst geliebt und besonders die Gesamtspiele: „Rasch“ und „Der Löwe kommt“ (beides Junghänel'sche Originalstücke) werden manchen die Lustmusem anzuregen haben. — Jedenfalls kann die Gesellschaft beim nächsten Auftreten eines vollen Hauses sicher sein.

— Der Dezember dürfte sich nach des verstorbenen Falbs Prophezeiung ziemlich heucht gestalten. Speziell in der ersten Woche sollen zahlreiche Regengüsse zu erwarten sein, während später Schneefälle eintreten. Den 4. Dezember bezeichnete Falb als einen kritischen Termin 1., den 18. als einen solchen III. Ordnung. Der hundertjährige Kalender verkündet ebenfalls für das erste Drittel des Monats nebliges, regnerisches Wetter mit vereinzelt Schneefällen. Vom 10. bis 18. soll es dann trocken, vom 19. bis 28. aber rauh und frostig und in den letzten Tagen schön werden.

— In Hohn bei Cybin ist dieser Tage im 77. Lebensjahre Frau Theaterdirektorin Theresie verw. Karichs gestorben, die sowohl hier und in den Nachbarorten, als auch in weiteren Kreisen durch ihre Vorstellungen in früheren Jahren bekannt geworden ist.

— Der Gesamtauftrag unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Tränklers Möbelhaus, Dresden, R. Görkigerstraße 21/23 bei, worauf aufmerksam gemacht sei. Morgen Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr findet in Porsdorf die Weihe der Glocken für das im Bau ziemlich fertige Gotteshaus statt.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Montag mittag auf dem Raschschlag der Abteilung 38 des Rosentaler Staatsforstreviers bei Königstein ereignet. Der 58 Jahre alte und verheiratete Waldarbeiter Friedrich Gustav Schöne ist dabei von einem durch den Sturm umgerissenen Baum erschlagen worden. Bei der Aufindung Schönes lebte derselbe zwar noch, doch verschied er beim Transport auf dem Raschhauswege. Der untersuchende Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Jedenfalls ist der umgestürzte Baum bei dem großen Sturm am Sonnabend abend bereits gelodert und durch den am Montag mittag erneut aufgetretenen ziemlich heftigen Wind dann zu Fall gebracht worden.

Am Donnerstag vormittag nahmen die Arbeiten zur Hebung des in der Surmeidnacht bei Posta umgeschlagenen Rahnes der Gebrüder Dieke aus Horta, der am Montag nach dem Birnaer Elbufer überführt worden war, ihren Anfang. Wie vorauszusehen war, das Werk mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Schon der ziemlich heftige und dabei eilige Nordwest, welcher die Glieder erstarrten machte, erschwerte die Arbeit, verärgerte aber auch den Schaulustigen, welche sich am Elbufer eingefunden hatten, fast das Vergnügen des Zuschauens. Bei dem Versuche, den mit dem Boden nach oben gelehrten Rahm nach dem Bräuferschen Kran zu bugieren, bemerke man nun zunächst, daß das Fahrzeug mit dem Vorderteil auf einen Heger aufgefahren war und dort festsaß. Mittels Staken und Winden gelang es aber schließlich, den Rahm flott zu machen und langsam ging es dann mit dem Strom nach der Stelle, wo der Kran des Herrn Proffer steht. Obwohl man unterwegs nochmals festfuhr, kam man dann doch glücklich unter den Kran. Hier wurden nun unverzüglich die Vorbereitungen zum Befestigen des Schiffslüfers an die Flachsenzüge des Kranes getroffen. Starke Eisenketten mußten in Anwendung kommen, desgleichen mehrere Anker usw. Die Vorbereitungen zur Hebung nahmen noch den Nachmittag in Anspruch.

Die angebliche Flucht der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg bildet gegenwärtig das Gesprächsthema in Dresden. Es verlautet aus zweifellos gut informierter Quelle, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, welche mit der Affäre der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, die verwandt mit der Prinzessin ist, eine gewisse Ähnlichkeit hat. Weiter hört man aus der einen Seite, daß Anlaß zu dem ehelichen Zerwürfnis der prinziplichen Ehegatten das Verhältnis der Prinzessin zu einem Kavaliere gegeben hat, auf der andern Seite wird von einem Richter, der bei dem Prinzen in Diensten stand, gesprochen. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß mehrere Fälle vorliegen. Was den Richter mit Namen Emilio Waterni anlangt, so wird derselbe als ein sehr schöner, stattlicher Mann mit schwarzem Haar geschildert; er ist verheiratet mit einem Mädchen, das er in Genua kennen gelernt hat. Sein Bruder Enrico stand ebenfalls in prinziplichen Diensten. Emilio wurde, wie man glaubwürdig berichtet, zu Dienstleistungen herangezogen, die außerhalb des Bereichs seiner sonstigen Tätigkeit lagen, was verschiedentlich zu Redereien Anlaß gab. Ferner dürfte er sich mehrfach Freiheiten, z. B. Unpünktlichkeiten u. dergleichen, die nichtwärtig berühren. Das der kleine Prinz sich bei seiner Mutter befindet, darf nicht als ausgemacht gelten. Nach ziemlich bestimmt lautenden Nachrichten ist er bei seinem Vater auf dessen Gut bei Stadelhof bei Klagenfurt. Das Gerücht von dem Zerwürfnis zwischen dem Prinzen Friedrich und seinen Eltern bestätigt sich nicht, indessen ist wahrscheinlich, daß zu diesem Gerücht der Uebertritt des Sohnes zur katholischen Kirche, den die

streng evangelischen Eltern noch heute sehr schmerzlich empfinden, den Grund gelegt hat. Die prinziplichen Eltern leben heute zurückgezogener als je auf ihrem Schlosse Gauenitz. Die Prinzessin gilt als außerordentlich leutselig und genöß bei vielen große Sympathien. Die Prinzessin hat mit ihrer Kousine, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, in eifrigem Briefwechsel gestanden. Prinz Friedrich Ernst von Schönburg hält sich schon seit mehreren Wochen in Steiermark zu Jagden auf. Die Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg ist 27 Jahre alt und hat als Mädchen in einem Dresdner Pensionat eine sehr strenge Erziehung genossen.

— Der bekannte Hochstapler und Hoteldieb Monodescu, der sich auch Fürst Labovary nannte, aus der Irrenanstalt Herzberge die verwegene Flucht nach Dresden unternahm und dort in einem ersten Hotel „abstieg“, ist bis jetzt in Wien gefangen gehalten und auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Die Gerichtsärzte, die ihn mehrere Monate beobachtet haben, erklären ihn für durchaus nicht geisteskrank. Infolgedessen wird der gefährliche Verbrecher Ende des Monats vom Wiener Gericht abgeurteilt werden und dann nach Dresden befördert werden.

Die Zahl der Ertrunkungen an Diphtherie (höchstakuter Mandelentzündung, Halsbräune, Croup) ist in den letzten Wochen in Leipzig und seiner Umgebung ganz erheblich gestiegen, so daß z. B. die Diphtherieabteilung des Kinderkrankenhauses einen täglichen Bestand von 30 bis 40 dergleichen, fast ausnahmslos schwer Kranker hat. Leider machen die Ärzte mehr als in den früheren Jahren die Erfahrung, daß ihnen die kleinen Kranken erst spät, in schweren, oft schon hoffnungslosen Stadien der Krankheit zugeführt werden. Die Zuverlässigkeit, mit der das von Verhagel'sche Heilmittel seine segensreiche Wirkung im Anfang der Krankheit entfaltet und die Aussichten, welche auch in den schweren, mit Atemnot und Ersticken verbundenen Fällen die Behandlung im Krankenhanse (durch Intubation oder Luftöhrenschnitt) gewährt, sollten allen Eltern ein Grund sein, auch bei auscheinend geringfügigen Halsentzündungen der Kinder, vor allem auch bei auftretender Heiserkeit, Husten und Atemnot, ungeachtet sachverständige ärztliche Hilfe anzurufen. In den schweren Krankheitsfällen aber, wo nach ärztlichem Räte und häufig auch häuslichen Verhältnissen (Raummangel, Geschwister) eine Ueberführung der kleinen Patienten in das Krankenhaus notwendig wird, sollten die Eltern nicht, in berechtigtem Trennungsschmerz, damit zögern, weil leicht sehr bald der Zeitpunkt verfliehet sein kann, in dem dauernde ärztliche Ueberwachung und hochverständige Pflege, wie sie nur in den Krankenanstalten geleistet werden kann, den schwer Kranken noch Hilfe zu bringen vermag.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch auf dem Neubau der Maschinenwaffen-Abteilung an der Kaserne der 107er in Leipzig. Dasselbst stürzte vom Gerüste in der zweiten Etage ein Kalkbehälter herab und dem 57 Jahre alten Arbeiter August Krösch, wohnhaft in Leipzig-Lindenau, Marienstr. 2, mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Bedauernswerte aus mehreren Wunden stark blutete und nach Anlegung von Notverbänden seitens eines herbeigerufenen Militärarztes nach dem Stadttrankenhause übergeführt werden mußte.

Außerdem erregte die durch den Wittenfelder Sendarb erfolgte Verhaftung des Waidmüllers W. in Reinsdorf und des Sohnes desselben. Beide stehen schon seit langer Zeit im Verdachte der Wilderei und dürfte dies der Grund der Verhaftung sein. Bei einer Hausdurchsuchung sollen auch eine Menge Gegenstände, die bei Ausübung der Jagd benutzt werden, unter anderem eine Stockfinte und ein ganz frisch geschossener Hahn, beschlagnahmt worden sein.

Crimmischau. In den am Dienstag abgehaltenen sechs Textilarbeiter-Versammlungen wurde folgender Entschluß gefaßt: Die verammelten Textilarbeiter weisen das Anerbieten des Verbandes der Industriellen, sich für etwaige Dienste als Arbeitswillige mit einer Prämie entgegen zu lassen, entkräftet zurück. Sie verurteilen auf das entschiedenste jeden Treubruch am Verbands- und der Arbeiterklasse und versprechen, mit aller Kraft den Kampf fortzuführen, bis ein ehrenvoller Abschluß erreicht ist. Gleichzeitig erklären die Versammelten, daß sie nach wie vor bereit sind, Verhandlungen in irgend einer Form einzugehen. Zu Verhandlungen mit den Ausständigen werden sich die Fabrikanten kaum einlassen, da sie hierzu nach ihrer wiederholten Erklärung erst nach Aufnahme der Arbeit bereit sind und bereits mit einer großen Zahl von Arbeitswilligen den Betrieb aufrecht erhalten können.

Auf dem gräflich Solmschen Hofe zu Reudersdorf bei Ortmannsdorf wurde vor einigen Tagen von einem glücklichen Fortsbeamten ein weißer Fasan erlegt. Bereits verfloßen Winter gelang es diesem Beamten, einen weißen Fasan zu erlegen. Es handelt sich hierbei nicht etwa um ausgelegte sogenannte Silberfasanen, sondern um Abnormitäten unseres gewöhnlichen wildlebenden Fasans.

Schönheide. Mit welcher enormen Gewalt der am Sonnabend herrschende Sturm dahe brauste, beweist u. a. die durch ihn verursachte Zerstörung des dem Bärtenfabrikarbeiter Fuchs gehörigen Hauses, das auf dem Baumansberge liegt. Der Sturm riß die hintere Hälfte des Hauses weg, so daß die vier Parteien, die das Haus bewohnten, daselbe auf polizeiliche Anordnung schleunigst räumen mußten.

In Kleinpostwitz bei Witten ist am 23. d. M. ein an Mund und Nase und an der linken Halsseite von Götter bereits angefrorenen Mensch erstoren aufgefunden worden. Ueber die Persönlichkeit und das Alter ist nichts zu ermitteln gewesen.

Neugersdorf. Der Bau des Bismarck-Larmes auf der Hütung bleibt trotz des Hinscheidens des Herrn Kommerzienrats Hoffmann gesichert. Der „Naturwissenschaftliche Verein“ erhielt die Mitteilung, daß ihm zu dem genannten Zwecke aus dem Nachlasse die Summe von 12000 Mk. zur Verfügung gestellt worden ist.

Am Mittwoch wurde in Ostriß bei Zittou in der Kirche des Klosters St. Marienhal wieder die Einklebung einer Anzahl junger Nonnen vollzogen. Sieben Novizien legten nach absolvirtem Probejahr ihren Profeß ab und drei junge Damen wurden als Novizien eingekleidet. Der Feier wohnte auch die Frau Prinzessin Johann Georg bei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Neuordnung des Sevisitarates und der Klasseneinteilung der Orte zugegangen.

— Dem Fähnrich J. S. Häffner ist mit gleichzeitiger völliger Ausschiden aus dem militärischen Dienstverhältnis der Abschied erteilt worden.

— An der letzten diesjährigen Schnellfahrt der Studien-Gesellschaft für elektrische Schnellbahnen in Berlin, bei der wiederum 200 Kilometer pro Stunde erzielt wurden, nahmen u. a. der diensttuende Generaladjutant des Kaisers, von Löwenfeld, der Chef des Generalstabes, Graf von Schlieffen und zahlreiche Offiziere des Generalstabes teil.

— In der Generatorsammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Berlin wurde festgestellt, daß der kürzlich beendete große Streik 400000 Mark gekostet hat. Außerdem wurden an Unterstützungen für Streikende und Gemahregelte 145622 Mark verausgabt. In dem Bericht über den Streik führte der Vorsitzende aus, daß man die Kräfte der Arbeitgeber unterschätzt habe. Die Berliner Metallarbeiter hätten schließlich die ganze deutsche Metall-Industrie gegen sich gehabt, den Unternehmern seien von allen Seiten Unterstützungen zugefloßen. Jetzt seien noch 92 Drucker und 340 Bäcker arbeitslos, die aus der Kasse unterstützt werden müssen.

— Etwa 100 badische Fabrikarbeiter aus den verschiedensten Teilen des Landes werden nach der „Rhein-Westf. Zig.“ in den nächsten Tagen unter der Führung des Vorstandes der badischen Fabrik-Inspektion die seit Wochen vorbereitete Reise nach Berlin antreten, um gemeinsam die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg zu besichtigen. Um auch ärmeren Arbeitern die Teilnahme an dieser Reise zu ermöglichen, hat der Großherzog einen Zuschuß von 15000 Mark aus seiner Privatkassette gewährt; denselben Betrag hat auch das Ministerium des Innern aus Staatsmitteln bewilligt, und auch verschiedene Handelskammern, Groß-Industrielle u. a. haben größere Beträge gezehnet, um einmal die Reise und Aufenthaltskosten der Arbeiter zu bestreiten und gleichzeitig die Fortzahlung des Lohnes während der vier- bis fünfjährigen Abwesenheit zu ermöglichen. Bei Auswärtigkeit der Arbeiter wird nach Bestimmung der Regierung etwaige Rücksichtnahme auf die politische Stimmung ausgeschlossen. In das Reiseprogramm ist u. a. auch die Befichtigung des Raufoleums aufgenommen.

Neub. Unweit von Seerdt wurden in der vorherverfloßenen Nacht an mehreren Stellen des Eisenbahnhöfers Anschläge auf Eisenbahnzüge versucht. An einer Stelle wurde eine eiserne Laternenleiter auf dem Bahndörper befestigt, sowie ein Haltestellenschild gewaltsam entfernt. An anderer Stelle hatten mehrere Holzleitern auf den Schienen festgebunden, und nur durch die Achsenkraft des Streckenwärters, der nach Mitternacht die betreffende Strecke kontrollierte, ist ein Eisenbahnunglück verhütet worden. Von den Uebeltätern fehlt jede Spur.

Neunkirchen. In Dittweiler betäubte am Mittwoch ein Hüttenarbeiter seine Braut, die sich in geeigneten Umständen befand, durch Schläge auf den Kopf und legte die Bewußtlose dann auf das Bahngleis, damit sie vom Zuge überfahren werde. Das Mädchen wurde tödlich verletzt. Der Täter gestand am Sterbebette seiner Braut die Tat.

Wegen Gefangenbefreiung wurde in Raumbach ein Kellermeister vom Schöffengericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Sohn, einen Volksschüler, der im Klassenzimmer eine Schularreststrafe abzusitzen hatte, trotz Widerspruch des Hausmeisters aus dem Arrestlokal weggeholt.

Ein folgenschweres Versehen ist in der Universitäts-Frauenklinik zu Bonn vorgekommen. Eine noch nicht lange dafelbst tätige, frühere Schwester vom Roten Kreuz hatte eine Nachtwache übernommen und sollte der Patientin Frau Major J. ein Schlafmittel reichen. Sie vergriff sich in den Flaschen und gab eine stark dosierte giftige Präparate. Ob es der Kunst der Ärzte gelingt, die in hoher Lebensgefahr schwebende Dame zu retten, ist sehr fraglich.

Ein großer Schadenfeuer brach in der Kaserne des 14. Jägerbataillons in Colmar, vermutlich durch Brandstiftung, aus. Der linke Flügel des Gebäudes ist vollständig eingestürzt. Verletzt wurde niemand, jedoch ist der Materialschaden bedeutend.

Das Schwurgericht in Trier verurteilte den Waidmüller Wilhelm Hamm, der am 9. Mai den ihn beim Waidmüllereckenden Förster Janz aus Schöndorf bei Holzgerat erschoss, zu 15 Jahren Zuchthaus und seinen Bruder Jakob Hamm wegen gewerbemäßigen Wilderns zu fünf Jahren Gefängnis.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Der am Sonntag im Bezirk verunglückte Wiener Arzt Dr. Löwenbach ist unter einer Lawine tot aufgefunden worden.

Amlich ist festgesetzt, daß die Explosion in Ordnung durch Erwärmung von Dynamit in einem Badezimmer herbeigeführt ist. Eine Person wurde leicht verletzt. Meldungen aus Buzen zufolge soll schon am 21. November eine Bombe erfolglos geworfen worden sein, wobei zwei Personen schwer verletzt worden seien.

Prag. Am Mittwoch vormittag begann der Prozeß gegen die früheren Beamten der St. Wenzel-Vorschußkasse, und zwar gegen den Vater Johann Drozd, den Vorstand des Instituts, den Direktor Kobout, die Revisoren Bily und Grünwald wegen Betrugs, ferner gegen den Kassierverwalter Emanuel Herid und den Rechnungsführer Bodländer wegen Veruntreuung. Die 842 Seiten umfassende Anklageschrift berichtet über die Geschäftsbekämpfung dieses Geld-Instituts seit dem Eintritt Drozds und legt auf grund der Rechnungsabschlüsse und der Bilanzen die Schuld aller Angeklagten dar. Die Anklage weist die Machinationen bis 1877 nach. Die Bilanzen wurden gefälscht und von den Revisoren nicht beanstandet. Aus den Geldern der Einleger wurden Geschenke, Lantienem, Remunerationen und Subventionen katholischer Unternehmungen bezahlt, wodurch sich schließlich ein Defizit von 8 Millionen Kronen ergab.

Frankreich. Paris. Die Armeekommission der Kammer, die den Weisheitswurf über die zweijährige Dienstzeit nahezu durchberaten hat, nahm in denselben eine

Wittkärge für alle Untauglichen auf, die nicht Krüppel sind, sowie eine Junggefallensteuer für Landwehrleute, die ledig geblieben sind.

Afrika. In Kapstadt ist die Nachricht eingetroffen, wonach die Hottentotten-Häuptlinge Witbooi, Beerleba und Bethani in Keetmanshoop die Ankunft des deutschen Gouverneurs Deutwein erwarten, um die ganze Angelegenheit zu regeln. Man erwartet eine befriedigende Regelung. Es wird gemeldet, daß nur in Warmbad ein Aufstand gewesen ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. November. Der Kaiser übertrug die Leitung der Nachbehandlung mit Massage und Stimmübungen auf Vorschlag des Generalstabsarztes Dr. Leuthold dem Dr. Gustav Spieß in Frankfurt a. M., der sich durch Schriften auf dem Gebiete der Hals- und Nasenkrankheiten bereits einen Namen gemacht hat.

Rom, 26. November. Ein Vertreter des „Giornale d'Italia“ hatte eine Unterredung mit einer Verwandten der Prinzessin Schönburg-Waldenburg, einer römischen Dame aus der vornehmsten Gesellschaft. Diese erklärte, die Nachricht von der Flucht der Prinzessin sei absolut unbegründet. Es handele sich nur um eine vor vier Monaten mit Zustimmung ihres Gatten erfolgte Trennung. Die Prinzessin, die sich nach Sorì begeben habe und nicht erkannt werden wolle, habe sich den Namen ihrer Kammerfrau Materni beigelegt. Einige indiskrete Persönlichkeiten hätten jedoch die Identität der Prinzessin herausgefunden und den Namen Materni, den ein Kutscher führe, dessen Frau die Kammerfrau der Prinzessin sei, die bekannte schlechte Auslegung gegeben. Der Bruder des Kutschers Materni beim Prinzen Schönburg-Waldenburg, der angeblich das zwischen der Prinzessin und seinem Bruder bestehende Liebesverhältnis dem Prinzen hinterbracht haben soll, befindet sich gar nicht in den Diensten der Familie Schönburg, sondern beim Prinzen Massimo in Livoli bei Rom. Nach einer Depesche, die vom Grafen Despa an das „Giornale d'Italia“ gefandt wurde, heißt es, die Prinzessin Alice erkläre alle im Umlauf befindlichen Gerüchte für unwahr.

Paris, 26. November. Abends fand zu Ehren der englischen Parlamentarier ein Festmahl statt, an dem der Ministerpräsident und 250 französische Parlamentarier teilnahmen. Combes feierte das Zustandekommen des Schiedsgerichtsvertrages, der den Keim zu zukünftigen Verträgen bilde, und sprach die Hoffnung aus, daß England und Frankreich sich künftig nur mit friedlichen Waffen in Handel und Industrie auf dem Weltmarkt begegnen werden. Die Versammlung sandte ein Telegramm an den König von England, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß die wechselseitigen Besuche zur Stärkung der Freundschaft Frankreichs und Englands und zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitragen mögen.

London, 27. November. Wie „Daily Telegraph“ aus Schanghai meldet, haben die Bizetkönige und Gouverneure von 13 Provinzen, außer Tschili, dem Kaiser angeboten, 90000 Mann von Fremden ausgebildete Truppen zu senden, die gegen Rußland wegen der Besetzung der Mandschurei kämpfen sollen.

London, 27. November. Die „Morningpost“ hört, den Berichten, daß Japan bereit sei, Rußland die Mandschurei dafür zu überlassen, daß es in Korea freie Hand habe, sei kein Glauben beizumessen. — Die „Times“ melden aus Hongkong von gestern: Sämtliche Hongkonger Blätter befürworten den unverzüglichen Bau einer Hongkong-Kanton-Eisenbahn, um den Einfluß Rußlands von dem südlichen und inneren China auszuschließen.

Petersburg, 27. November. Der gestern über das Befinden der Kaiserin ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Gestern abend betrug die Temperatur 37,2, Puls 64; heute morgen Temperatur 37. Die Kaiserin hat während der Nacht gut geschlafen. Seit gestern eiert das kranke Ohr recht stark. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Petersburg, 27. November. Nach hier eingegangenen Meldungen wurden gestern abend 6 1/2 Uhr in Jekutsk zwei ziemlich starke Erdstöße verspürt. Einige Minuten später wurde auch in Tschita ein einige Sekunden andauerndes unbedeutendes Erdbeben wahrgenommen.

Port Arthur, 27. November. Wie chinesische Blätter melden, beabsichtigt der Bizetkönig Juanschikai Ende dieses Monats in der Provinz Mukden zu Verhandlungen mit den Russen einzutreffen.

Colon, 27. November. Die kolumbische Regierung erklärte die Häfen Cartagena und Sabanilla für Schiffe von und nach hier für geschlossen.

Wochen-Spielplan der Königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus: Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Zum ersten Male: „Ranon“. — Sonntag: „Martha“ (Byonel: Herr Wenzinsky als Gast). — Schauspielhaus: Freitag: „Der verlorene Sohn“; „Ohne Consens“. — Sonnabend: „Maria Stuart“. — Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Zum 1. Male: „Geistfried“. Abends 7 1/2 Uhr: „Onkel Bräsig“. — Montag, 30. November: „Der Probeheil“.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Heute Sonnabend, den 28. November, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Pastor Glooh). Sonntag den 29. November, am 1. Advent, Anfang des neuen Kirchenjahres, früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Psalm 100 (Pastor Glooh). Das Wochenamt hat Pfarrer Jesselbarth.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr Bibelstunde im Schulhaus zu Postelwitz (Pfarrer Jesselbarth).

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: F. A. Hebel, Maurer in Ostrau, zwei S. — J. M. Abert, Schneidmüller hier, ein S. — G. A. Dache, Hülswelchenheller in Rathmannsdorf-Plan, ein S. — R. A. Deulig, Schiffer hier, ein S. — J. A. Jülle, Grenzauflieger hier, ein S. — A. D. Dreßler, Fabrikarbeiter in Rathmannsdorf-Plan, eine T. — G. A. Nibel, Viehhändler in Rathmannsdorf-Plan, eine T. — F. D. Ulbricht, Fabrikarbeiter hier, eine T.

Aufgegeben: C. P. Wagner, Schiffer und M. P. J. May, Metzgerin, beide in Postelwitz.

Gestorben: M. Hebel, 45 Min. alt — G. Hebel, 1 St. alt, beide in Ostrau. — J. F. Ulbricht in Schmilla, 2 W. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Sonnabend, den 28. November, vorm. 10 Uhr Wochenkommunion. Sonntag, den 29. November, 1. Advent, vorm. 9 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Tim. 1, 15. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Begraben: Helene Elisabeth Richter in Altdorf, 6 W. 3 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardttsdorf.

In Reinhardttsdorf Sonnabend, den 28. November, mittags 12 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. — Am 1. Adventssonntag, den 29. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Jerem. 31, 31-34. — In Krippen abends 7 1/2 Uhr kirchlicher Familienabend mit Vorträgen des Herrn Pfarrer Fischer aus Lichtenhain und des D. S. Pfarrers über das Werk der Heidenmission.

Geboren: Heinrich Otto Schlich, Schiffseigner und Hausbesitzer in Schöna, eine T. — Samuel August Weichelt, Schiffer in Reinhardttsdorf, ein S. — Gustav Hermann Wiehlig, Schiffer in Schöna, ein S. — Ernst Otto Richter, Schneidmüller in Krippen, ein S. — Friedrich Otto Kerschmar, Schiffer und Hausbesitzer in Schöna, eine T. — Karl Otto Kühn, Steinbruchmeister in Schöna, ein S. — Ueberdies ein uneheliches Kind in Schöna.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Am 1. Adventssonntag, den 29. November predigt Herr Pastor Hoyer, 1/2 12 Uhr: Weihe der Glocken der Filialkirche in Borsdorf. Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Das Wochenamt hat Herr Hilfsgeistlicher Bru.

Standesamtliche Nachrichten von Königstein.

Geboren: H. A. Hausstein, Fabrikarbeiter hier, ein S. — M. A. Nischner, Schiffbauer in Thierndorf, ein S. — R. M. Wiedt, Fabrikarbeiter hier, ein S. — G. A. Dähler, Schuhmachermeister in Gohrisch, eine T. — G. A. Hähnel, Depotarbeiter hier, eine T. — F. D. Schauer, Bahnarbeiter in Ostrau, eine T. — D. A. Raden, Heizer hier, eine T. — Außerdem ein uneheliches Kind in Krippen.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papitzdorf.

Am 1. Adventssonntag, den 29. November, nachm. 1 1/2 Uhr Bibelstunde.

Geboren: Ein uneheliches Knabe in Kleinhermersdorf.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.

Am 1. Adventssonntag, den 29. November, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Geboren: Heinrich Otto Koppensch, Fleischermeister und Gasthospachter in Cunnersdorf, ein S. — Johann Max Kubatz, Schneidmüller in Cunnersdorf, eine T.

Gestorben: Der jüngstgeborene Sohn des Heinrich Otto Koppensch, Gasthospachters und Fleischermeisters in Cunnersdorf, 2 T. alt.

Einen Posten bunte Glacehandschuhe für Damen und Herren, von 5^{1/2},-9,- vorzügliche Ware, soweit der Vorrat reicht, für Mk. 1,- und Mk. 1 50 empfiehlt

Max Schulze, Marktstraße 14.

Elektrische Taschenlampen, à Stück 1 Mk. 80 Pf., sowie Ersatzbatterien sind wieder eingetroffen bei **Friedr. Herbst, Uhrmacher.**

Gummi-Schuhe und Lacke officiert billigst **K. Riedel, Poststr. 143.**

Wringmaschinen, Walzen, Waschmaschinen bei **J. Porsche, 39.**

Markthalle von E. Kipping, Hohnsteinerstraße, empfiehlt stets frisch zu billigsten Preisen: Grünkohl, Rabinschen, Staudensalat, echt bayer. Meerrettig, Sellerie, Karotten, jungen Kohlrabi, Petersilienwurzel, Pastinaken, Rettige, rote Rüben, Kohlrüben, Knoblauch, Kürbisse, Rot-, Weiss- und Welschkohl, gute Speisekartoffeln, selbstgelegtes Sauerkraut, Bäcklinge, Bratheringe, russische Sardinen u. a. m.

Eine 5 Monate tragende **Kuh,** die noch sehr gut milcht, soll verkauft werden. **Schmikka bei Schandau, im Waldfrieden.**

Eine Partie feine Damen-Handtäschchen verkaufte zu bedeutend herabgesetzten Preisen. = Passende Weihnachtsgeschenke. = **Clemens Eissner, Schandau, am Markt.**

Ein Mittel zum Sparen ist **MAGGI'S** Suppen- und Speisen-Würze, sie verleiht den einfachsten Wassersuppen etc. kräftigen Wohlgeschmack. Angelegentlich empfohlen von **Otto Böhme, Drogerie, Markt.**

F. H. Reichelt, Uhrmacher in Ottendorf, empfiehlt sein großes Lager von nur gut abgezogenen Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Weckern, Wand-Uhren, altdeutschen Hänge- und Stand-Uhren unter mehrjähriger Garantie. Große Auswahl von Uhrketten und sonstigen Schmucksachen. Nähmaschinen von Diebold u. Locke, berühmt durch ihre Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit. **Wringmaschinen von Heimstädt,** bestes deutsches Fabrikat.

Reparatur-Werkstatt. Billige feste Preise. NB. Woche gleichzeitig bekannt, daß ich auf allgemeinen Wunsch meiner werten Kundschaft aus dortiger Gegend in Borsdorf bei Herrn Blahmeister **Aug. Krimmer** eine **Annahme- und Abgabestelle** für Reparaturen an aller Arten Uhren errichtet habe, ebenso wird Herr Krimmer jederzeit bereit sein, für mich bestimmte Aufträge auf neue Uhren, Uhrketten u. s. w. entgegenzunehmen, für deren sorgfältige Ausführung bei billigster Preisstellung ich jederzeit bemüht sein werde, um mir das bisher allseitig entgegengebrachte Vertrauen nicht bloß zu bewahren, sondern immer mehr zu erweitern. Herr Krimmer hält von mir eine Auswahl in **Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren und Weckern, Ketten u. s. w.** bereit.

Herren-Anzugstoffe und Fabrikrester für Herren- und Knaben-Anzüge, -Hosen etc. sowie für Damen-Mäntel, Capes und Kostüme. Röcke empfiehlt äußerst preiswert **Emma Israel, Schandau.**

Von heute Sonnabend an verkaufe ich oberhalb der Dampfschiffandebrücke ab Kahn eine Ladung **Braunkohle,** bessere Marke, Doppelstücker Mk. 1.40. **August Arnold.**

Eine Zuchtkuh (nahe zum kalben), zu verkaufen in **Reinhardttsdorf Nr. 62.**

Suche für 1. Januar ein sauberes, fleißiges **Kindermädchen.** **Frau Marg. Klemm.**

Ein ordentl. Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren wird sofort oder zum 1. Januar 1904 **gesucht.** Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Villa Albert, Rudolf Sendigstrasse geräumige 1. Etage mit Garten zu vermieten. Näheres daselbst, zweite Etage.

Wohnung. In Villa Germania, Badallee, ist von Neujahr an die **1. Etage zu vermieten.**

Eine Wohnung (Stube, Kammer, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten. **E. Sauer, Rathmannsdorf-Plan.**

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Clemens Eissner, Schandau am Markt,

Galanterie- und Lederwaren-, Buch- und Papierhandlung,

≡ Spielwaren aller Art ≡

empfehltes reichhaltiges Lager

zu Weihnachts-Einkäufen.

Billigste Preise.

Barchent-Betttücher

bunte, Stück Mk. 1,00, 1,50, 1,90, 2,00, 2,40, 2,50,
weisse " " 1,00, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40.

Barchent-Hemden

waschecht und haltbar,
für Frauen Stück Mk. 1,00,
" Männer " " 1,00
bei

Hermann Gärtner,

Rudolf Sendigstrasse, Ecke Lindengasse.

Aparte und einfache
Handarbeiten.

Letzte Neuheit

in Hohlbaum-Stoffen, Chiné-Seiden,
Sammeten, Klöppel-Einsätzen, Tressen,
grossen u. kleinen Goldknöpfen zum Besetzen der Kleider,
Gürtelschlössern, Korsetts, Handschuhen
in grosser Auswahl und billigen Preisen empfiehlt

M. Knopf.

Herrn-Wäsche und
Kravatten.



B. Willweber, Schandau,

Juwelier und Graveur neben der Kirche
empfehltes sein Geschäft

bei Weihnachts-Einkäufen
der gütigen Beachtung.

Spazierstöcke mit Silbergriff,
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
prakt. Wirtschaftsgegenstände in Silber,
Alfenide und Nickel.

Alle Münzen, sowie altes Gold und Silber
nehme zu höchsten Preisen in Zahlung.
Gravierungen sofort.

Dampfwaschanstalt für Weisswäsche.

Chemische Reinigung

von Gardinen, Portièren, Polstermöbeln im Ganzen,
Herren- u. Damenkleidern (bei Garantie für vollständ. Erhaltung der Façon),
Seidenkostümen etc.

Auf- und Umfärben aller Gegenstände.

Solide Preise!

Solide Preise!

L. Zehetmaier, Schandau, Badstr. 193
(früher H. Gärtner),

Annahme auch bei Herrn H. Gärtner, Rudolf Sendigstrasse.

Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein zu Sebnitz und Umgegend

veranstaltet in den Tagen vom 29. November bis mit 1. Dezember 1903 in
den hellen Sälen des Hotels „Stadt Dresden“ zu Sebnitz seine

8. allgem. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung verbunden mit Prämierung und Verlosung.

Eröffnung: Sonntag, den 29. November vorm. Verlosung: Dienstag nachm. 6 Uhr.

Indem diese Ausstellung mit sehr vielen und guten Exemplaren tüchtiger Züchter
besucht wird und Herr Klebsch gleichzeitig eine **gute Konzert-**
Gesellschaft gewonnen hat, so laden zu einem recht zahlreichen Besuch ergebenst ein

das Comité.
Vorl. Ernst Diebold.

Photograph. Kunstanstalt J. Dornfeld

(früher E. Lieske)

Schandau, Kirchstrasse 27

empfehltes sich für die kommende **Weihnachts-Saison** zur Anfertigung
photographischer Arbeiten in **moderner**, künstlerischer Ausführung und zwar:

Portraits in Oel, Aquarell, Pastell, Schwarz und Kreide,

Vergrosserungen in Platino-Bromid

nach jedem auch selbst vergilbtem Bilde bis zu Lebensgrösse (unvergänglich).

Man verwechsle daher solche nicht mit wertlosen Kreidzeichnungen,
welche an Aehnlichkeit einer photographischen Vergrosserung nie gleichkommen.

Ferner empfehle ich:

Emaille-Schmucksachen mit Photographie und zwar:
Broschen, Kravatten-Nadeln, Manschetten-Knöpfe,
Berlocks etc. mit Double oder 14karat. Goldfassung.

Preise der kleineren Bilder wie bisher, grössere Bilder nach Uebereinkunft.

Bei einer Bestellung von Mk. 8 an wird ein passender Photo-
graphie-Ständer **gratis** geliefert, wie solche in meinem Schau-
kasten zu sehen sind. Diese Begünstigung hat vom 1. November bis
23. Dezember Gültigkeit!

Um jeder eventuellen Verzögerung vorzubeugen, ersuche ich höflichst um
rechtzeitige Bestellung.

Dank- und Anerkennungs-schreiben!

Atelier gut geheizt.

Sonntag
großer
Posten
Hafen-
Hüden,



Stulen u. Länfchen, billiges Rehwild,
geteilt Gänse und Enten,
fette Suppenhühner,
gesunde Pfahlmuscheln
à Duzend 25 Pfg.,
Moritzburger Karpfen,
frischen und geräucherten Schellfisch,
große Rotzunge.

Gambrinus Schandau.

Sonntag, den 29. d. M., abends 7 Uhr

Skat-Abend.

Freibank Schandau.

Heute Sonnabend von vormittag
9 Uhr an aelont

ein Rind in gepökeltem
und ein Schwein in rohem
und gekochtem Zustande
zum Verkauf.

Elbschlösschen Krippen.

Montag, den
30. November
Schlachtfest.

Von 1/2 11 Uhr an
Wellfleisch, später
frische Würst. Abends
Bratwürst mit Sauer-
front und Schweins-
Knödel mit Kraut und
Käsen, wozu freundlichst
einladet

Arthur Bienert.

Hotel Schweizerhof.

Heute Sonnabend sowie Sonntag
bringe ich nochmals das

hochfeine Wonnebräu

zum Anstich.
Hochachtungsvoll Hermann Kämpfer.

Blumentische

in gefälliger, eleganter Ausführung,

Schirmständer

div. Sorten und Grössen,

eiserne Bettstellen

Waschtische

Flaschenkörbe, sehr praktisch,
empfehltes

Albert Knüpfel.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 29. November von nach-
mittag 4 Uhr an

Frei-Konzert.

Nach dem Konzert

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Joh. Nieth-

Jugend-Verein

Schandau.
Heute Sonnabend abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung: Eingänge betreffend.
Die Mitglieder werden gebeten, alle recht
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur Oscar Dieck. Druck und Verlag von Decker & Reimer Nachf., Schandau.
Hierzu eine Beilage und das „Ausfrüerte Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf den Monat Dezember der

Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von 50 Pfg. angenommen bei Herrn Kaufmann Albert Knüffel, Basteiplatz, Badermeister Oswald Feine, Badstraße, Osw. Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Basteiplatz, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

Feuilleton.

Ehrlich währt am längsten.

Roman von Gustav Lange.

(Schluß.)

Freudig schlug der junge Mann in die ihm dargebotene Rechte des Baumeisters ein, dieser Augenblick, wo er seine Ehre voll wieder erlangt, jeder Mangel von ihm genommen war, dankte ihm der schönste Augenblick seines Lebens. „Glauben Sie nun noch, daß ich es wage, einen Scherz mit Ihnen zu treiben?“ fraute Georg Heine. Der Baumeister lächelte doch noch mit der Antwort, er konnte sich eben nicht erklären, wie gerade von dieser Seite ihm Hilfe kommen konnte. „Ich weiß nicht, wie ich Ihre Worte anders auffassen soll“, entgegnete der Baumeister. „Dahon später; für den Augenblick bin ich hauptsächlich in einer persönlichen Angelegenheit gekommen, deren erster Teil nun bereits erledigt ist, während ich für den übrigen Ihre Zeit etwas länger in Anspruch nehmen muß, wenn Sie gestatten.“

Sehr ungern hatte Mr. Wädiger den sehr brauchbaren Buchhalter aus seinem Geschäft entlassen, als dieser ihm erklärte, wieder in die Heimat zurückkehren zu wollen, nachdem er dort seine Unschuld darzulegen konnte. Selbst die glänzendsten Versprechungen des Minenbesizers waren nicht im Stande, ihn von diesem Entschlusse abzubringen, zumal ein letzter Brief aus der Heimat ihm die nicht unbedeutende Erkrankung seines Vaters anzeigte und die Sehnsucht seiner Mutter nach ihm aus jeder Faser hervorzing. Zum Glück war er wieder in den Besitz seiner Ersparnisse gelangt, die in Reinholds Besitz gefunden worden waren, nachdem dieser seiner Verzweiflung erliegen und seine Habseligkeiten mit Beschlag belegt worden waren. Doch als Mr. Wädiger sah, daß er den jungen Mann doch nicht halten und er dessen Gründe für die Rückkehr nur billigen konnte, da zeigte er sich von der nobelsten Seite, indem er ihm eine Belohnung zu teil werden ließ, sodas der junge Mann für den ersten Augenblick abgeriet. Der Minenbesitzer in seiner herben Art schalt ihn darüber weiblich aus; er habe noch nie jemandem unverbunden etwas angeboten, also solle er sich nicht lange zieren und nur ruhig annehmen, er werde es wohl daheim brauchen können. Darin mußte Georg Heine dem Minenbesitzer wohl recht geben, gebrauchen konnte er es sehr wohl, denn seine Ersparnisse würden doch wohl nicht lange reichen. Zudem hatte er Mr. Wädiger vor einem ganz bedeutenden Verlust bewahrt, der ihn getroffen haben würde, wenn Reinholds Plan zur vollen Ausführung gelang. Ja, wer konnte wissen, ob nicht Menschenleben dabei auf dem Spiele gestanden, sobald die Männer bei ihrem verbrecherischen Vorhaben gefaßt wurden.

Die Ueberraschung nach Europa war glücklich von statten gegangen und als nach mehrwöchiger Fahrt der schmale Streifen heimathlichen Küstenlandes in Sicht kam, da rollten dem jungen Manne die Tränen über die Wangen vor Freude und er konnte kaum erwarten, an Land zu kommen.

Das Wiedersehen mit seinen Angehörigen war allerdings kein ungetrübtes und sein Eintritt in die elterliche Wohnung mit Trauer verbunden, denn er traf leider seinen Vater nicht mehr am Leben an, kurz vor seiner Rückkehr war derselbe verstorben und auch schon zur ewigen Ruhe abgedeutet. Um so größer war die Freude seiner Mutter, der anderen Geschwister, die ihn so mit Fragen besüßelten, daß er sich ihrer kaum erwehren konnte und ihm der Kopf förmlich schmerzte; doch auch dies ging vorüber, die ersten Tage der Aufregung, der Trauer und der Freude des Wiedersehens.

Schon während der Dauer der Fahrt von Amerika nach Europa, während er oft stundenlang einsam oben auf Deck des mächtigen Dampfers lag und hinauschaute auf die weite unendliche Wasserfläche, auf das bewegte Meer, da hatte er sich in Gedanken unausdrücklich mit der Zukunft beschäftigt, ohne daß er zu einem bestimmten Entschlusse gekommen wäre, und er schalt sich selbst mitunter einen Toren wegen der nutzlosen Grübeleien, wozu es doch noch Zeit, wenn er erst zu Hause war.

Soviel stand fest, sein erster Gang war zu seinem ehemaligen Prinzipal, um ihm das Schriftstück zu unterbreiten, auf welchem von der amerikanischen Behörde berglaubigt das Geschäft Reinholds niedergeschrieben war. Dieser Wogen Papier war ihm wertvoller als die kostbaren Geldscheine, die er ebenfalls wohlverwahrt auf seiner Brust trug, denn was nützte ihm jetzt aller Reichtum, wenn er nicht gleichzeitig sich rechtfertigen, als wackelhafter Mann vor den Baumeister hinstellen konnte. Aller Reichtum der Welt wozu seinen ehelichen Namen nicht auf und erst jetzt fühlte er sich so recht wieder frei von einer drückenden Last, er kam sich vor wie ein von schwerer Krankheit Genesener, der wieder die frische Luft genießt.

Es war einige Tage nach seiner Ankunft in der Heimat, als er endlich den Entschlus gefaßt, seinen ehemaligen Prinzipal aufzusuchen, zuvor wollte er aber bei einem ihm bekannten Bankgeschäft vorsprechen und einstellweilen sein Vermögen dort deponieren. Es war dasselbe, mit welchem, wie er sich erinnerte, der Baumeister, in Verbindung stand und ihm als sehr solid bekannt war. Der Zufall wollte es, daß er einen der Geschäftsinhaber selbst antraf, welcher ihn in eine kurze Unterhaltung verwickelte und als dabei das Wort auch auf Baumeister Heinrichsen kam, da suchte der Bankier mit den Achseln und zog ein recht bedenkliches Gesicht, was

Georg Heine nicht entging. Nach Zustimmung strengster Discretion erfuhr er dann von der überaus bedrängten Lage, in welcher der Baumeister sich befand, und auch von dem bedeutenden Wechsel, der eben fällig war und den er wohl kaum werde decken können. Sofort erklärte sich der junge Mann bereit, die Bürgschaft hierfür zu übernehmen und bat sich den Wechsel gegen Hinterlegung des Betrages aus. Vergebens suchte ihn der Bankier abzuraten, indem der Verlust der Summe ziemlich sicher sei, doch wie sich Georg Heine schwer von einem einmal gefaßten Entschlusse abbringen ließ, so auch jetzt und da der Bankier nur froh sein konnte, das Papier loszuwerden, so verkaufte er es denn schließlich an Georg Heine.

Wie er sich damit bei dem Baumeister eingeführt, haben wir bereits gesehen. Es war eine sehr lange Unterredung, die die beiden Männer danach noch miteinander hatten und das Ergebnis derselben war, daß Georg Heine als Kompagnon in das Geschäft eintrat und dieser Zuflus an frischen Mitteln, ganz besonders aber der Tätigkeit des jungen Mannes gelang es, das Geschäft über die entstandenen Schwierigkeiten hinweg zu bringen.

Das erste Geschäftsjahr der Firma Heinrichsen & Co. war zu Ende, die beiden Inhaber konnten mit dem Abschlus wohl zufrieden sein; freilich Mühe und Arbeit hatte es erfordert, um zu dem Resultat zu gelangen, wie es nun vor ihnen lag — in einem Wüderabschlus, wie sie ihn glänzlicher gar nicht wünschen konnten.

„Wie soll ich Ihnen für das Opfer danken, mein edler junger Freund“, rief der Baumeister als erster das Wort, als sie mit dem Rechnungsbuch zu Ende waren. „Was wäre aus mir, aus meinem Geschäft geworden ohne durch Ihre Tageshülfe; war es nicht gerade, als habe Sie mir der Himmel zur rechten Zeit gesandt?“

„Nehmen wir es so an“, entgegnete Georg Heine. „Von Dank kann hier keine Rede sein, denn auch ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, da Sie erst aus mir gemacht haben, was ich heute bin. Doch eriparen wir uns den gegenseitigen Dank — eine andere Angelegenheit ist es, die mir am Herzen liegt, ich weiß nicht, ob ich es wagen darf.“

Der junge Mann stockte, aber da legte ihm der Baumeister die Hand auf seine Schulter.

„Nun, so lassen Sie mich einmal ein wenig Vorschung spielen“, sagte er freundlich. „Ich weiß zwar noch nicht, ob ich recht rath, aber betrifft die Angelegenheit, die Ihnen am Herzen liegt, nicht mein Kind?“

Georg Heine senkte den Blick und nickte nur stumm, zum Zeichen, daß der Baumeister das Richtige mit seinen Worten getroffen hatte.

„Also doch richtig geraten“, fuhr der Baumeister fort. „Nun, Sie wissen, was in der Vergangenheit liegt, Sie wissen, wie sich ein Unwürdiger in Ihr Vertrauen geschlichen und das arme Kind durch dessen äußere Vorgänge sich bedrängen ließ. Sie hat dies schwer büßen müssen. Heute ist sie frei. Es gibt keinen Menschen, dem ich lieber das Glück meiner Tochter anvertrauen, den ich freundlicher als Schwiegervater begrüßen würde als Sie, damit sich zu dem geistlichen Band, das uns umschlingt, auch noch ein verwandtschaftliches gesellen würde.“

„Wirklich!“ rief der junge Mann freudig aus.

„Ja, wirklich“, wiederholte der Baumeister das letzte Wort seines Kompagnons. „Und Sie sollen in wenigen Minuten auch Gewissheit haben, ob Hildegard mit meinem Wunsche übereinstimmt, treten Sie einstellweilen hier in dieses Zimmer und hören Sie selbst.“

Er öffnete ein kleines an das Kontor angrenzendes Zimmer, in welches er den jungen Mann eintreten ließ, die Thüre nur hinter ihm abschließend, sodas jedes Wort, was im Kontor gesprochen wurde, hier zu hören war, dann beauftragte er das draußen im Hofe beschäftigte Dienstmädchen, seine Tochter zu ihm zu beiseiden.

Wenige Minuten später strakte Hildegard den blonden Lockenkopf durch die Thüre.

„Du hast mich rufen lassen, Vater?“ fragte sie.

Der Baumeister betrachtete eine kleine Weile mit verzehlichem Stolz das auf der Schwelle stehende liebliche Wesen, dessen Anmut sich trotz der vorausgegangenen unglücklichsten Ereignisse eher vermehrt als vermindert hatte. Er nickte ihr, vollends hereinzukommen.

„Ich bin eben mit dem Rechnungsbuchschlusse des letzten Jahres zu Ende gekommen, Hildegard“, sagte er. „Ein schönes Ergebnis stand wohl in Aussicht, doch es hat meine längsten Erwartungen völlig übertroffen.“

„Das freut mich aufsichig, Vater.“

„Und weißt Du auch, welchem glücklichen Umstande ich dies zu danken habe, wer mich vor dem Abgrunde errettet hat, vor dem ich schon ganz dicht stand?“

Hildegard erröthete, es schwebte ihr schon ein Name auf den Lippen, aber sie stockte.

„Nun, wenn Du Dich nicht getraust, den Namen auszusprechen, Hildegard, so will ich Dir es sagen, es ist Herr Heine, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin und der vor wenigen Minuten bei mir um Deine Hand angehalten hat.“

„O, Vater, ich nehme den wärmsten Anteil an Deinem Wohlergehen“, antwortete Hildegard und eine hohe Mut stieg ihr bis über die Schläfe, „und wenn Du wünschst —“

„Ich verstehe“, ergänzte der Baumeister, „doch sag es ihm selbst, wenn ich es wünsche und Du ihm ein wenig zugetan bist, so willigt er mit Freuden ein!“

„Vater!“

Bei diesem Ausbruch hatte der Baumeister schon die Thüre des Nebenimmers geöffnet und zog den leicht widerstrebenden Mann herein.

Es ist nicht nötig, zu schildern, was weiter folgte.

Als Georg Heine das Haus des Baumeisters verließ, da hätte er mit keinem Könige tauschen mögen, so vollkommen fühlte er sich in seinem Glück.

Vermischtes.

Die Wälder Europas. Der Walddreikant ist auf die einzelnen Länder Europas sehr ungleich verteilt. Am reichlichsten ist der Waldbestand in Großbritannien und Irland ausgebreitet, wo er nur noch 4 vom Hundert der gesamten Bodenfläche bedeckt; dann folgen Dänemark mit 6 vom Hundert, Holland mit 7, Spanien mit 13, Italien

mit 14, Belgien mit 17, Frankreich mit 18, die Schweiz mit 20, Norwegen mit 21, Deutschland mit 23, Oesterreich mit 30, Rußland mit 32 und Schweden mit 40 vom Hundert. Die Mehrzahl dieser Länder erzeugt nicht genug Holz, um den eigenen Bedarf decken zu können. England kauft jährlich für 400 Millionen Mark Holz vom Ausland, Belgien für 80 Millionen, Deutschland für 280 Millionen, die Schweiz für 12 Millionen, Spanien und Italien für 24 Millionen Mark. Frankreich bezahlt für Holz 112 Millionen Mark aus Ausland und liefert nur für 32, erleidet also ein Defizit von 80 Millionen Mark. Die einzigen Länder Europas, die mehr Holz ausführen als einführen, sind Oesterreich, Schweden, Norwegen und Rußland. Diese Länder haben verhältnismäßig sogar noch größere Holzbestände als Kanada und die Vereinigten Staaten. Seit 20 Jahren ist der Bedarf an Kuchholz weit stärker gestiegen als die forstliche Produktion, dagegen ist der Verkauf an Brennholz zurückgegangen. Besonders begehrt ist das Holz zur Herstellung von Cellulose. Die Ausfuhr von Cellulose aus Norwegen, die 1875 erst 8500 Tonnen betrug, belief sich 1898 bereits auf 315000 Tonnen. Alles drängt darauf hin, die Ausnutzung der Wälder mehr und mehr nach festen Regeln einzuschränken, und die anderen Staaten werden sich die forstwirtschaft in Deutschland und in Schweden unbedingt zum Muster nehmen müssen.

Ueber eine Millionen-Forderung der Familie Männich an die preussische Regierung lesen wir in der „Kon. W.“: Gegenwärtig geht die Angelegenheit einer Erbschaft des Grafen Ernst von Männich — es handelt sich um mehr als 40 Millionen Rubel — ihrer Erledigung entgegen. Diese, fast einer kleinen Kriegskontreibung gleichkommende Summe befindet sich in Deutschland. Die Vorgeschichte weist folgende Tatsachen auf. Im Jahre 1741 hatte Friedrich der Große für den Abschlus des günstigen Bündnisses mit Rußland dem Feldmarschall Männich das früher Viron gehörige Stammgut Bügen angeboten, das nach Viron's Verurteilung und der Konfiskation seines Vermögens ihm abgenommen worden war. Männich lehnte dieses Geschenk ab. Als der König von Preußen im selben Jahre der Großfürstin Anna Leopoldowna zur Regensschaft gratulierte, bat er sie, dieses Stammgut in eigene Verwaltung zu nehmen und es zu ewigen Besitz der Familie Männich zu vererben. Die Großfürstin willigte ein und daraufhin erhielt der Sohn des Feldmarschalls Graf Ernst von Männich die Schenkungsurkunde vom König von Preußen. Als die Kaiserin Elisabeth Petrowna den Thron bestieg, fielen die Männichs in Ungnade und wurden nach Wolgoga verbannt, von wo Ernst Männich nach zwanzig Jahren nach Petersburg zurückkehrte und hier hohe Stellungen bekleidete. Im Jahre 1765 übernahm der König von Preußen die Vermittlung zwischen Viron und Männich, da beide auf das Gut Wartenberg Anspruch erhoben, das vom König Viron geschenkt und nach der Verbannung des letzteren an Männich übergegangen war. Auf grund dieser Vermittlung waren Männich für Wartenberg 250000 Albert-Taler und für das zu demselben zugekauft Gut 50000, sowie 12000 Albert-Taler Einkünfte zugesprochen worden; dieses Geld befindet sich nun bei der preussischen Regierung und bildet gegenwärtig ein Kapital von etwa 40 Millionen Rubel. Ernst Männich konnte nicht mehr das Gut Bügen benutzen, noch auch die ihm zugesprochenen Gelder; doch erhoben seine Nachkommen Ansprüche auf diese große Erbschaft. Im Jahre 1803 wurden daraufhin Verhandlungen mit der preussischen Regierung angeknüpft. Auf persönlichen Wunsch Kaiser Alexander I. fragte der russische Gesandte in Berlin Niopens in dieser Angelegenheit an, doch erhielt er vom preussischen Minister den Bescheid, daß die Regierung die Rechte der Männichs auf Bügen nicht anerkenne, da Ernst Männich niemals den Besitz angetreten hatte und ein dem Fiskus einverleibtes Gut der Expropriation nicht unterliege. Die Angelegenheit ruhte und wurde erst im Jahre 1856 wieder angeregt. Ein Nachkomme des Feldmarschalls Friedrich Männich, der Oberhofmarschall beim Hofe des Herzogs von Oldenburg war, ersuchte den Herzog, sich in der Angelegenheit wieder an die preussische Regierung zu wenden. Auf ein darauf bezügliches Schreiben des Herzogs antwortete König Friedrich Wilhelm, daß Bügen zweifellos Ernst Männich geschenkt worden sei, da jedoch darauf Männich und sein Vater aller Vermögensrechte verlustig erklärt worden seien, so wäre auch das Gut, nach dem analogen Vorfalle mit Viron vom Fiskus eingezogen worden. Die Sache ruhte nun wieder lange Zeit und ist nach einem Versuch, der wegen des Ablebens des Fiskusfallers fallen gelassen wurde, vor einigen Jahren wieder aufgetaucht. Als Erben treten nun zwei Nachkommen Männichs, P. und N. Männich, auf, die von neuem die Sache energisch in die Hand genommen haben. Da mehrere Schriftstücke fehlten, mußten sie lange in den Archiven nachsuchen, um die Linie ihrer Abstammung herzustellen. Nun hoffen sie, die Sache mit Erfolg zu Ende zu führen, da die Angabe der preussischen Regierung, daß Ernst Männich seiner Vermögensrechte verlustig erklärt worden sei und den Besitz nicht angetreten habe, ihrem Wesen nach nicht stichhaltig sei. Denn tatsächlich sei nur der Feldmarschall Männich seiner Vermögensrechte verlustig erklärt worden; was die Pflichtantragung betreffe, so beweiße das Faktum der offiziellen Einhändigung der königlichen Schenkungsurkunde durch den preussischen Gesandten Baron Mardesfeld und der 2000 Taler halbjährliche Einkünfte des Grafen Bügen (worüber Dokumente vorliegen) zur Genüge die Tatsache des faktischen Besitzes; die Pflichtantragung erscheine nur als eine Formalität, die das Wesen des tatsächlichen Besitzes nicht berühre und auch lange Zeit nachher erfüllt werden könne.

Schinderhannes. Vor hundert Jahren ist unter dem Fallbeil der berühmte und berühmte Schinderhannes gestorben. Eigentlich hieß er Johannes Wädler und war im Jahre 1779 geboren, nach der einen Angabe in dem Städtchen Kaststätten bei St. Goarshausen (Regierungsbezirk Wiesbaden), nach der anderen in Unfäden (Grafschaft Katzenellenbogen). Mehrere Jahre stand er an der Spitze einer Bande, die raubend und mordend, fengend und plündernd am Mittelrhein ihr Wesen trieb und weithin gefürchtet war. Insbesondere hatte es der Räuberhauptmann auf die Juden abgesehen, welche von den Jahrmärkten heimkehrten und gewöhnlich gute Beute mit sich führten. Wer sich vor Uebelthat und Gewalttat schützen wollte, mußte eine bestimmte

Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß 3 1/2 %.

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
wochentags von 2-4 Uhr nachmittags,
außerdem Dienstags und Donnerstags
von 9-12 Uhr vormittags.



Joh. Carl Schiwek,
Zahnkünstler,
Schandau,
Markt 3.
Das Vollkommenste in der Zahntechnik sichert mich meiner Kundschaft zu.
Die besten Qualitäten werden von mir verarbeitet.



Uhren- und Brillenlager,
reichhaltig, empfiehlt
Fr. Herbst, Uhrmacher.
REPARATUREN billigt.
Empfehle jeden Freitag
frisches Schweine- und
Ferkelfleisch,
Blut- und Zwiebelwurst.
Adolf Storm.

Wichtig für Hautkranke:

M. Schütze's Unterarbeitsmittel.

Berühmtes Heilmittel für alle Hautkrankheiten aller Art, wie: Ekzeme, Psoriasis, Schuppenflechte, etc. Preis 1,50 Mk., 1/2 Preis 75 Pfg.

Reinigungs-Pulver!

Allen, die an Hautkrankheiten (Pusteln, Brunnenschwüre, etc.) leiden, ist dieses Pulver ein wertvolles Heilmittel. Preis 1,50 Mk., 1/2 Preis 75 Pfg.

Blutreinigungs-Pulver,

in Schandau in der **Adler-Apothek (G. Pfug).**



Alle vorkommenden
Drucksachen
werden schnell und sauber
angefertigt in der
Buchdruckerei
Legler & Zeuner Nachf.
Schandau, Zaukenstr. 134.

Vermessungen

aller Art erledigt
Ingenieur Quas,
kaufl. verpflichteter Geometer
Pirna, Gartenstr. 12,
gegenüber dem Postamt.

Dresden-N. Fischhaus

15/17 Große Brüdergasse 15/17.
Spezialität:
Fischkost
warm und kalt.
Außerdem Reich, Stamm Frühstück,
Mittag- und Abendkarte zu kleinen
Preisen. (H. 311 909 a.)
Feinste Biere und Weine.
Hochachtungsvoll **Ernst Ritzschke.**

Husten leidender

nehmen die hustenstillenden und wohl-
schmeckenden
Kaisers
Brust-Karamellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen
wie bewährt und von sicherem
Erfolge solche bei **Husten,**
Heiserkeit, Katarrh und Verschleim-
ung sind. Dafür Angebotenes weise
aus! Badet 25 Bfa. Niederlage bei
Hugo Gräfe in Schandau,
Max Danhardt in Wendischfähre.

Nähmaschinen Waschmaschinen Dringmaschinen

in Auswahl, bestbewährtes Fabrikat,
billigste Preise, auch in Teilzahlungen.
Walzenaufziehen
bet
K. Riedel, Poststraße 143.

Ziehung vom 7.-12. Dezbr. 1903.

3. Geld-Lotterie
für das
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark
258500
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100000
Prämie und Hauptgewinn:
75000
25000
10000
Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., emp-
fiehlt auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Blücherstr. 11
und alle besseren Loggeschäfte.
in Schandau bei:
Kaufmann Otto Böhme am Markt,
Geschäftsstelle des Sächsischen Erbzeitung,
Kaufmann Albert Knüpfel, Rastplatz.

Röst-Kaffee

aus der Grosskaffee-Rösterei von
Richard Poetzsch, Leipzig,
Hoflieferant
wird in den Preislagen zu
100 - 120 - 140 - 160 -
180 - 200 Pfg. das Pfund
in nur erstklassigen Qualitäten,
stets frisch geliefert.
Niederlage in Schandau bei:
Emil Pfau, Zaukenstrasse,
in **Krippen: August Richter,**
in **Reinhardtsdorf: G. Fischer,**
in **Rathmannsdorf-Pfau:**
Paul Richter, Colonialw.,
in **Waltersdorf: P. Zörn,**
in **Kleinheinersdorf:**
G. Hartmann,
in **Schöna: Oswald Keller,**
in **Schmilka: Georg Prüfer.**

Das fotogr. Atelier

von
Otto Hempel, Poststr. 31
hält sich für das
bevorstehende Weihnachtsfest
bestens empfohlen.
Spezialität: **Kinderaufnahmen.**
Vergrößerungen in schwarz, Pastell
und Oel nach jedem Bilde
Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig.
Atelier gut geheizt.
Probabilder werden nicht berechnet.

Kalender

hält am Lager
Schandau. **Gustav Bossack.**

Neuheiten

in Knöpfen, Besätzen, Tressen, Sammet
und Seidenstoffen.
Schleifen, Chiffon-Boas, Stolas u. Kragen.
Gürtel und Gürtelschlösser.
Herren-Wäsche Kravatten.
Tapiserie-Artikel.
Otto Ehrlich (Inh. W. Matthäy) Schandau.



Hugo Lämmel.

Reparaturen in kürzester
Zeit
Überziehen
Herm. Hamisch,
Wendischfähre
Telephon No. 44.

Hausarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei
Carl Müller jun.,
Sebnitz, neben Papierfabrik.

Fertige Flaggen,

unterfertigt jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe
u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**

Prager Bettfedern

zu billigsten Preisen
empfehlen
Marie Ronneberger.
Gleichzeitig mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

Das Auskunft- und Vermittlungs-Bureau von

Carl Glaser
empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlass-
berechnungen, Steuer-Deklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und
Invaliditäts-Versicherungssachen.

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch,

empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.
Badstr. 154.

Vorzügliche Korsetts

in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Schulze, Marktstraße 14.

Die Klempnerei v. Carl Cammerer,

empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und
Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

W. Fledler.

Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden
Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel,

empfiehlt sein reichhaltiges Uhren-, Gold- und Brillenlager.
Rosen-
gasse 48

Carl Zahn Nachf.

(Inh. Albert Engelhardt)
empfiehlt sein reichhaltiges Uhren-, Gold- und Brillenlager.
H. A. Forkert, Wendischfähre.

Haus-Wasserleitungen, Klosett-Anlagen,

Badeeinrichtungen werden solid und
billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.**
Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel

und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl,**
Maisschrot, Gersteschrot u. s. w. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller,

fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.
Badstrasse 160.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von

Ernst Wering, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
Reich-
haltiges **Solzschnitzlager** für Herren, Damen **E. Hammer.** Marktstr.
und Kinder hat **No. 27**

Carl Zahn Nachf.

(Inh. Albert Engelhardt)
empfiehlt sein reichhaltiges Uhren-, Gold- und Brillenlager.

H. A. Forkert, Wendischfähre.

H. Apfelwein,
div. Champagner.
Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.

Sämtliche Futtermittel

und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl,**
Maisschrot, Gersteschrot u. s. w. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller,

fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.
Badstrasse 160.



Särge
in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Bei wiederholten
Ankündigungen für die Weihnachtszeit
 gewähren wir Handel- und Gewerbetreibenden
besondere Vergünstigungen.

Die „Sächsische Elbzeitung“ ist die **gelesenste Zeitung** in den **sämtlichen umliegenden Ortschaften**: Wendischfähre, Proffen, Porsdorf, Waltersdorf, Rathmannsdorf, Altendorf, Ostrau, Postelwitz, Krippen, Reinhardtödorf, Schöna, Schmilka u. s. w. und sonach für alle Inserate, besonders auch für Saison- und Weihnachts-Ankündigungen, das **wirksamste Insertions-Organ.**

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Das
Modewaren-Haus
 für

Kleider-Stoffe	Jackets, Saccos
Flanelle	Mäntel
Lama	Kinder-Garderobe
Barchent	Kostüme
Futter-Stoffe	Morgen-Kleider
Möbel-Stoffe	Blusen
Gardinen	Konfektions-Stoffe
Teppiche	Röcke
Linoleum	Rockstoffe
Fertige Betten	Schürzen
Bettstellen	Fertige Herren-,
Tisch-, Bett-,	Damen- und
Schlaf-, Stepp-,	Kinder-Wäsche
Sofa-, Pferde-,	Trikotagen
Reise-Decken	Strümpfe
Weisse Waren	Damen-Hüte
Leinene Tischzeuge	Kinder-Hüte.

versendet Kataloge sowie Proben postfrei.
 Elektrische Beleuchtung. Personen-Aufzug.

Adolph Renner

■ ■ ■ DRESDEN ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ALTMARKT 12. ■ ■ ■

Seidenstoffe
 für Braut- u. Hochzeitskleider.
 Billigste Preise.
 Seidenhaus
Albert Krohne, Dresden,
 Altmarkt - Rathaus.

(D. 1052 g.)

Blumen- und Blätterarbeiterinnen
 für leichte und bessere sowie gutlohnende Arbeit bei andauernder Beschäftigung
 für sofort und später gesucht.

Firma Richard Lutze.
 Jeden Dienstag Ausgabe in Wendischfähre gegenüber dem Restau-
 rant zur Carolabrücke.

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.
 Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.
 Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen
 Quittungsbuch

bei eintägiger Kündigung	2	0/10
„ dreimonatiger „	3 1/2	0/10
„ sechsmonatiger „	4	0/10
in gesperrten Einlagebüchern	4	0/10

Zinsen p. a.

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.
 Umwechslung von ausländischen Banknoten, Goldetc.

AECHT
HAUSWALDT
 ist doch der beste
Kaffee-Zusatz.

(Mag. 1426 g.)
Joh. Gottl. Hauswaldt
 Magdeburg. Begr. 1786.

— Grosser —
Weihnachts-Ausverkauf
 zurückgesetzter
Seidenstoffe
 für Blusen, Kleider und Handarbeiten etc.
Julius Zschucke, Königlicher Hoflieferant,
 grösstes Seidenhaus in Sachsen,
 Dresden, an der Kreuzkirche 2, pt. und I. Stock.

Menz, Blochmann & Co., Filiale Pirna
Bank- und Wechselgeschäft.
 Geöffnet von 8-1 und 3-6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8-3 Uhr.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren.
Einlösung sämtl. Coupons u. Ankauf fremder Geldsorten.
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Gewährung von Darlehen.
Ankauf von Wechseln.
Kontokorrent und Scheckverkehr.
Domizilstelle für Wechsel.

Naturgemässe
 operationlose Behandlung von Krankheiten aller Art, speziell Nerven-
 und Frauenkrankheiten, Epilepsie, Krämpfe, Veitstanz, sowie alle äußerlich sichtbaren
 Leiden, wie Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüche, Verwundungen,
 Geschwülste, Ausschläge, Flechten u. s. w. Durch Anwendung von Kräuterbädern,
 Kasten- und Teildampfbädern, Packungen, manuelle Massage, Thure-Brandt-Massage,
Oszillation, elektr. Vibr.-Massagen, Magnetismus- u. Gaunschoit-Verf.
 Angenehme u. ration. Behandlung in und außer dem Hause. Nachweisbar günstigste Heil-
 erfolge. Streng individ. Behandlung. Sprechzeit von 8-12, nachm. Besuche auswärts.

Urin-Untersuchungen.
H. Meinhold, Proffen.

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. H. B. Bauer. Hofbuchdruckerei von Wehrhüber Reichel in Magdeburg.

Jugend von heute.

Novelle von Ch. von der Linden.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XIII.

Der St. Jakobstag war da. In der Villa wurde schon in aller Morgenfrühe eifrig gerüstet für den Empfang der Gäste, von denen schon die meisten am Vormittage erwartet wurden.

Es war eine große Gesellschaft, die zugesagt hatte, nebst einigen Familien aus Bad N., alle höheren Beamten der Besuche nebst ihren Frauen und Töchtern, dann Konsul, Herr Weberhold, Jure mit seinem Freunde Rotwig und der junge, allgemein beliebte Pfarrer des Kirchspiels.

Als Ellida erwachte, fiel ihr das Kommen schwer aufs Herz, denn ihr Vater hatte ihr am Abend vorher klipp und klar mitgeteilt, daß morgen ihre Verlobung veröffentlicht werden würde. Ihr Braute entsetzlich vor dem aufgedrungenen Bräutigam und auf Onkel Edwins Versprechen baute sie auch nicht mehr — sie hatte keine Hoffnung mehr auf Errettung von der verhassten Ehe.

Sie war ganz apathisch. Liesel, die mit ihr das Zimmer teilte, versuchte ihr Trost und Hoffnung zuzusprechen, aber vergeblich.

„Gib acht,“ sagte Ellida mit unheimlich funkelnden Augen, „wenn der Vater wirklich seine Drohung wahr macht, noch dazu in Jures Gegenwart, dann gehe ich in den Teich.“

„Ellida, um Gotteswillen!“

„Läß mich!“

Sie erhob sich mühsam und machte Toilette mit gleichgültiger Miene. Erst beim Diner um sechs Uhr sollten sie in großer Toilette erscheinen, für jetzt wählte sie ein leichtes, weißes Sommerkleid, das ihr reizend stand.

Liesel zog sie ins Nebenzimmer; dort harrete ihrer einelleberraschung.

Auf dem Sopha lagen zwei ganz elegante, duntige Gewänder — weißer Organza über himmelblauem Taffetunterkleid und ebensolchen Schleifen und echten blonden reich garniert.

„Die Kleider schenkt uns Dein Onkel,“ sagte Liesel vergnügt, „sie sind wirklich einzig, nicht wahr?“

Ellida verzog keine Miene.

„Ach ja,“ sagte sie müde.

Und nun hielt Liesel ihr ein geöffnetes Etui entgegen; auf roter Samunterlage ruhte mattglänzend eine Schnur wundervoller echter Perlen, mit einem Schloß aus Brillanten.

„Schau Ellida, dies Kostier — Du Glückliche, so einen gütigen Onkel zu haben!“



Die neue Elisabeth-Brücke in Budapest.

Und sie wollte die Perlen um Ellidas Hals legen.
„Naß,“ wehrte diese nervös, „es bedeutet nur Tränen.“
„Aber Ellida, jede Braut —“
„Schweig!“ schrie das gemalte Mädchen auf. „Ich bin keine Braut und will keine sein — wenn ich Ihre nicht haben kann,“ legte ihren Kopf auf Diefels Schulter und schluchzte leise zbrechend.

Diese schellte und bestellte das Frühstück herauf. —
Otto schritt tänzelnden Ganges über den Korridor und pfliff: „Denkste denn, den'ste denn, du Berliner Pflanze,“ dann donnerte er gegen die Türe seines Herzbruders und schrie: „Dafel Naz, alle neun Donner, es bläst Alarm! Sieh auf.“

Diefel schlüpfte eiligst hinaus, tauschte den Morgen-gruß mit ihm und bat ihn, Ellida etwas aufzuheitern, wo- zu er sofort bereit war.

Mit einem Scherzwort auf den Lippen trat er ein, aber es blieb ungesprochen, so sehr erschreckte er sich über das total veränderte Aussehen seines sonst so frischen Schwesterleins.

„Aber Wädel, Wädel,“ sagte er; mit einem ganz entleerten Ausdruck auf dem energischen Gesicht blieb er stehen und wechselte einen ängstlichen Blick mit Diefel.

Indes wurde das Frühstück serviert, Otto setzte sich zu ihnen, bewunderte lebhaft die neuen Kleider und trachtete nach Diefel, Ellida zu erleitern.

„Uu,“ begann er, „ich habe eine großartige Idee. Ein Genie-reich, löre nur. Ihr wißt ja, Kinder, daß der Kaiser, ehe er rüdet, sein Taschentuch nimmt und damit übers Gesicht fährt. Ich werde nun eins nehmen, mit starkem Nieschalt, befeuchten und werde es Vater reichen, gerade bevor wir zu Tische gehen. Ich bin nun sicher, bevor er seine oblige Rede hält, macht er es wie immer und dann wird er nicht mehr reden können, aber wieviel wird er bis Mitternacht! Das ist die Strafe, daß er unsere arme Ellida so gereinigt hat. Und Zeit gewonnen, alles gewonnen, daher Kopf in die Höh, Wädel! Dankt Gott, daß Ihr mich habt.“

Das letzte kam so überzeugt heraus und er strich sich dabei so herausfordernd seinen „Es ist er eicht“-Schwartzbart, daß Diefel hell aufschaute und auch Ellidas Lippen zuckten.

„So, das ist recht, Ellida, da kommen auch Deine Gräbchen wieder zum Vorschein, bravo! Aber nun eilt Euch, die ersten Gäste können bald da sein.“ —

XIV.

Der erste Gast war natürlich Herr Westerhold, der ungeduldige Freier. Er war in ausgesuchter Toilette, eine prachtvolle Brillantnadel und dito Knöpfe wärfen zuckende Blitze auf sein glänzendes, rotes Gesicht und auf dem dicken Zeigefinger funkelte ein prachtvoller Solitär.

Mit jugendlicher Vehementigkeit sprang er aus seiner Equipage und überreichte den Damen Sträuße der seltensten Orchideen; aber als er den Versuch machte, Ellidas Hand zu küssen, wich diese voll unverhulenen Widerwillen zurück und maß ihn mit einem faulebenden, haßerfüllten Blick: „Halt, mein Herr, noch bin ich nicht Ihre Braut,“ sagte sie erregt.

„Aber noch heute werden Sie es sein, ehe die Sonne sinkt, also aufgeschoben ist nicht aufgehoben,“ lautete seine höfliche Antwort, er verneigte sich ironisch tief und ein zynisches Lächeln teilte seine wulstigen Lippen.

Nun erschienen Konsuls; Ada, in einer entzückenden Wiener Toilette, brachte direkt eine andere Stimmung unter die Gäste, die jetzt schnell nacheinander eintrafen.

Ellida litt währenddessen Tantalusqualen, sie mußte mit liebenswürdiger Miene auf tausend Nichtigkeiten hören und antworten, während qualvolle Angst und Sorge ihr Herz erfüllte. Sie konnte es endlich nicht mehr aushalten, sie winkte Ada und ging mit ihr eine Strecke in den Garten hinein.

„Ich kann nicht mehr,“ stöhnte sie und lehnte sich schwer an den Arm der jungen Frau, „über Lappalien muß ich reden, während ich am liebsten vor Angst und Beh-

laut schreien möchte. Komm, Ada, laß uns auf den Zwischengang gehen, dort überhaut man die Straße, Ihre ein Unglück passiert sein, sonst wäre er schon hier.“

„Aber denke doch nicht gleich das Schlimmste,“ beruhigte Frau Ada. Sie sahen hinab auf die sonnenüberglühete Straße, da bog ein großer, schlanker Herr ohne Hut im Laufschrift um die Ecke.

„Rottwig allein,“ schrie Ellida verzweifelt auf, dann eilten sie wie gejagt zur unteren Gitterpforte und da sah auch schon Rottwig daher, atemlos, die braunen Fingerringe fielen ihm wie ein Gesicht und von der Stirn rann ihm der Schweiß.

Er berichtete aufgeregt: „Wir fuhren die Straße herauf, als ein kleines Kind, das am Ufer des Fließens spielte, in die reißende Tiefe stürzte. Ihre sprang ihm nach und brachte es glücklich in Sicherheit, aber der Sturz ins kalte Wasser hat ihm geschadet, er war ohnmächtig am Ufer nicht ganz wohl heute früh, er liegt ohnmächtig am Ufer einige hundert Schritte von hier und ich eilte hierher, um Hilfe zu erbitten.“

„Gottlob, er lebt,“ sagte Ellida und dann schrie sie auf, sie sah ihre langsam sich nähern, mit schwankendem Schritt, erdabst, er sah aus, als ob er jeden Augenblick von neuem zusammenbrechen könnte. Mit einem Jubelschrei lief sie ihm entgegen.

„Gott sei Dank, daß Du da bist,“ rief sie.

Er lächelte ihr schwach zu und mußte sich schwer auf sie stützen, ein neuer Schwächeanfall kam, er hielt sich schwindelnd an ihr fest. Sie führte ihn mit Rottwig langsam dem Hause zu und geleitete ihn in ein kühles, ruhiges Zimmer, wo er vor allem mit trockenen Kleidern versehen wurde.

Inzwischen übergab Rottwig das Paket Papiere, das seine ihm, vor er ins Wasser sprang, überreicht hatte, dem Berggrat. Dieser nahm es mit bebender Hand und ging damit in sein Zimmer, während Frau Konsul und Ellida zur Gesellschaft zurückkehrten.

Rottwig blieb bei Zure, der sich ein wenig niedergelegt hatte; denn er bedurfte dringend etwas Ruhe und Schlaf nach der gehaltenen Anstrengung und mußte zu Tisch doch wieder frisch sein. Rottwig hatte ihm Stren und Handgelenke mit starken Essenzen eingerieben und ihm alten Rheinwein eingestößt, dann waren ihm schwer die Augen zugefallen und ein dumpfer, fieberhafter Schlaf senkte sich auf ihn nieder.

In seinem Zimmer sah indessen der alte Mann und las mit umstorten Augen den Brief Menas und hörte schwere Tränen perlen langsam über seine Wangen und fielen auf das vergilbte Papier des Briefes.

Also so hing es zusammen, was ihm zeitlebens ein unlösbares Rätsel geblieben. Sein Weib hatte ihn nicht trennlos verlassen, wie er manchmal in Stunden der Verzweiflung sich eingeredet, mit roher Gewalt war sie ihm entrissen worden.

Er war ja leider damals arm gewesen und konnte daher nicht sofort umfassende Nachforschungen anstellen und als er in der Lage war und es tat, da war es zu spät.

„Arme, liebe Ida, was hast Du meinewegen gelitten,“ murmelte er. „Ach, kein Glück, nur Schmerz habe ich Dir gebracht.“

„Sage ihm, daß seine Ida ihn geliebt hat und lieben wird bis zum letzten Atemzug,“ wach ergreifender Gruß aus einer anderen Welt.“ Arme, kleine Frau, wie mußte sie gelitten haben mit ihrem heißblütigen, liebessehnenenden Naturell, eine arme Nachtigall unter den Raben. Und er hatte ein Kind — einen Sohn hatte sie ihm geschenkt und er ahnte es nicht — aber dies Kind, ihr Vermächtnis, es lebte —

Es klopfte.

„Fräulein Rosalinde lassen höflichst bitten, der Herr Berggrat möchte sich seinen Gästen widmen, sein Ausbleiben beginne anzufallen,“ meldete der Diener.

„Es ist gut, ich werde kommen,“ sagte er gottergeben.

Er erhob sich, verschloß die Papiere, strich sich das gewöhnliche Haar zurecht und voll Glückseligkeit dachte er, daß er jetzt zu seinem Sohn ging.

Sein Gesicht strahlte bei dem bloßen Gedanken.

XV.

Im Salon waren die Gäste versammelt; Liesel stand mit Otto in der Fensternische und in dem Augenblicke, als der Berggrat eintrat, kam von der Gartenseite her Ellida, hübsch in der neuen Toilette aussehend, mit Imre ihm entgegen.

Der junge Mann war nach kurzer Ruhe aufgestanden und obgleich er sich noch immer sehr schwach fühlte, hatte er mit Rottwig' Hilfe Toilette gemacht. Um dreiviertel sechs Uhr waren sie fertig und gingen herunter.

Obgleich Imre sich kaum auf den Füßen halten konnte, nahm er seine ganze Energie zusammen, sich aufrecht zu halten; Imre wollte Ellida nicht allein lassen, er mußte an ihrer Seite sein, wenn ihr der verhasste Bräutigam aufstrotzt wurde, deshalb raffte er sich auf und ging dem Kommenden gefaßt entgegen; wie er es ertragen würde, mußte er freilich nicht.

Mit der Haltung und dem triumphierenden Blick des Siegers trat Arnold Westerhold auf Ellida zu und bot ihr den Arm. Imre fühlte, daß er erdbald ansah und daß ihm jäh alles Blut zum Herzen strömte, als Ellida gottgegeben, freilich nach sehr auffälligem Zögern, ihre Hand auf des Freiers Arm legte.

Der Zug ordnete sich; Fräulein Rosalinde in starrer silbergrauer Seide eröffnete ihn mit dem Konsul, Frau Ada mit Dunkel Noz, Liesel mit Otto, Rottwig mit dem reizenden Backfisch, Direktors Töchterlein, folgten — der Berggrat und Imre waren die allerletzten.

Der alte Herr war sehr bleich und sah tiefbewegt aus, er winkte Imre auf den Platz, der zwischen ihm und Ellida noch frei war und gab dann das Zeichen zum servieren. Anfangs ging es wie gewöhnlich, etwas steif und langweilig zu, aber bald löste der feurige Wein die Zungen und das Stimmengewirr wurde immer lauter und lebhafter.

Imre sah wie im Träume da, mechanisch nahm er von den Speisen, die serviert wurden, aber er konnte keinen Bissen hinunterbringen, nur mit fieberhaftem Durst trank er rasch nacheinander einige Gläser schweren Wein, dem ihm war sterbenselend zu Mute. Er mußte dabei ruhig mitansetzen, wie Herr Westerhold Ellida in seiner papig klumpen Weise den Hof in einer Weise machte, daß niemand zweifeln konnte, er sei des jungen Mädchens erwählter Bräutigam.

So sah er still und traurig da, auf einmal fühlte er, wie Ellida unter dem Tische nach seiner heißen Hand griff und sie ermutigend drückte, obgleich sie selbst kaum weniger verzweifelt war. Sie hatte sich knirschend gefügt, mit dem Verhassten zu Tisch zu gehen, sie glaubte, es sei alles verloren und auch die Hoffnung auf Dunkel Edwins Hilfe hatte sie aufgegeben. Sie sann und grübelte, was sie beginnen sollte, sich zu retten vor dem Furchtbaren, das sie bedrohte und eine ohnmächtige Erbitterung gegen ihren Vater, den verhassten Freier und die ganze lustige Gesellschaft trieb sie.

Plötzlich schrak sie aus ihrem Sinnen empor, es war Risse eingetreten, der Berggrat hatte an sein Glas geschlagen und erhob sich.

Zuerst sprach er seinen Gästen seinen Dank für ihr Erscheinen an dem Tage, den er stets mit guten Freunden verbringen liebe, aus und bat dann die Gesellschaft, eine Besichtigung anzuhören aus seinen jungen Jahren.

„Vor 26 Jahren,“ hob er an, „war ich in einem rheinischen Hüttenwerke als Ingenieur beschäftigt und lernte in dem Hüttenhofs, wo ich wohnte, ein junges Mädchen kennen, das im Fluge mein Herz gewann. Es war eine junge Ungarin, mit dem ganzen Liebreiz ihres Volkes ausgestattet, schön wie ein Bild, voll Feuer, Leben und Grazie, leicht wie eine Fée. Sie entstammte einem uralten Magnatengeschlechte und ihre Verwandten, bei denen sie lebte, waren adelsstolz.

Sie aber, das reizende Mädchen, liebte mich wieder und wollte lieber unsere Liebe geheim halten, als von mir lassen. So ließen wir uns heimlich trauen und verlebten zwei Monate unansprechlichsten Glückes an den grünen Ufern des schönen Stromes.

Da eröffnete sich mir eine gute Aussicht auf eine brillante Stelle als Oberingenieur eines großen Hüttenwerkes im Sauerlande. Ich mußte mich aber persönlich vorstellen und daher meine kleine Frau für kurze Zeit verlassen. Wir nahmen einen schweren Abschied voneinander — ach, es war unser letzter! Ich schrieb, in S. ankommen, sofort an Anna voll jubelnder Freude, erzählte ihr, wie gut sich alles anlässe und erhielt auch bald darauf eine Antwort von ihr, lieb und herzlich wie sie selber war, aber ehe ich wieder schreiben konnte, wurde ich krank. Der Typhus herrschte gerade dort in der Gegend, er hatte mich gepackt und ich schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod. Sobald ich wieder die Feder führen konnte, schrieb ich an meine Frau, sie zu beruhigen und über mein langes Schweigen aufzuklären, aber — o Entsetzen, das Schreiben kam als unbestellbar zurück. Als der Arzt mir die Reise erlaubte, nahm ich mir kurzen Urlaub und reiste an den Rhein, aber dort wurde mir der trostlose Bescheid, die junge ungarische Dame sei mit ihren Verwandten gleich nach mir abgereist und kein Mensch wußte, wohin. Da stand ich nun, ums Glück betrogen, und war nicht einmal in der Lage, umfassende Nachforschungen anzustellen, denn ich war arm, trotz meiner verbesserten Stellung. So war mir mein junges Weib verloren, ni: mehr hörte ich was von ihr. Als ich nach Jahren schwerer Arbeit vom Glück begünstigt wurde und keine Kosten mehr zu scheuen brauchte, da reiste ich selbst nach Ungarn, aber es war zu spät, die letzte Spur ging mir in Budapest verloren. So blieb ich einsam mein Leben lang; ob auch von da an alle meine Unternehmungen von Erfolg begleitet waren, obgleich alles, was ich anfang, mir glückte, was nützte es mir? Mein Leben war ja doch verfehlt und mein Glück vernichtet. Keinem Menschen vertraute ich mein Leid an, da führte mir jetzt im Alter die Vorsehung einen jungen Mann entgegen, Zug um Zug das Ebenbild meines unvergesslichen Weibes in ihrer verückenden Schönheit und als ich meine Nachforschungen wieder von neuem begann, von der frappanten Ähnlichkeit gepackt, siehe, da wurde mir der letzte Zweifel beseitigt und die volle, beglückende Gewißheit ward mir, daß jener junge Mann mein Kind ist aus meiner Ehe mit Anna, Gräfin Petöfy. Und — hier ist er, mein Sohn Edwin Imre Barrenstein, den ich dem Wohlwollen meiner Freunde empfehle —“

Seine Stimme schwankte, Tränen verließen an den Wimpern des alten Mannes und mit zuckendem Gesicht zog er Imre, der von allem ganz betäubt war, zärtlich in seine Vaterarme.

(Fortsetzung folgt.)



Auch ein Hausgenosse.

(Katholik verboten.)

Hund, Katze und Kanarienvogel zählen seit uralten Zeiten zu unseren intimsten Hausgenossen. Seltener findet sich ein Haus oder eine Hütte, eine Familie oder ein feiner Lebensweg vereinsamt wandelndes Menschenkind, das nicht die eine oder andere der genannten Tierpezies beherbergt hätte.

Diese Tatsache beruht auf einem dem Menschen, wenn auch unbewußt, innewohnenden Drang, hervorgerufen aus der ihm angeborenen Liebe zur Natur, mit irgend einem Lebewesen aus ihrem unendlichen Reiche sich in nähere Verbindung zu setzen und in seine Häuslichkeit aufzunehmen; sie beweist ferner, daß es stets ein Zeichen von Gestattung des Menschen ist, wenn er das Tier als Geschöpf achtet, wie auch der Umgang des Menschen mit dem Tier unabweislich einen Schluß auf seinen Charakter zuläßt.

Abgesehen von den völlig einwandfreien, trefflichen Eigenschaften eines bewährten Hof- und Jagdhundes edler Klasse wird auch ein wenig wählereicher Hundliebhaber seinem treuen Begleiter — gleichgültig „woher er kam der Fahrt und wie sein Nam' und Art“ — zu nahe treten lassen, selbst wenn er als Spielzeug älterer Damen

seine Existenzberechtigung nur von seinem Lebenswert, dem Freisein und Schlafen, abzuleiten imstande wäre! —

Nicht das gleiche, aber ähnliches läßt sich von der ebenfalls beliebten „Mieze“ behaupten, für deren Wert und Bedeutung, ihre geistig hochstehende Begabung in neuester Zeit viel Propaganda angestrebt wird, ob mit Erfolg muß der freisch oft vielfach wechselnden Geschmacksrichtung überlassen bleiben, denn ihr Epitheton orasans „falsch wie eine Kage“, dessen sie sich seit altersher rühmen darf, muß doch auf gewissen Erfahrungsgrundsätzen beruhen.

Außerdem muß sie immerhin, soll sie als nützliches Haustier, als Vertilgerin von Ratten und Mäusen gewürdigt werden, den Charakter als Raubtier bewahren, eine Eigenschaft, die sie gegenüber unserer Vogelwelt wohllos auch in nicht verwilderten Zustände, als kluges und lauberes Haustier, wo ihr Gelegenheit geboten wird, in schädlicher Weise zur Geltung bringt, die vereinzelten Ausnahmen können daran nichts ändern.

Wenn sie noch dazu als Haustier nicht sorgsam gehütet und erzogen wird, so verwandelt sie sich in kurzer Zeit zur gemeinen Strei- und Wandertage, die nur im Winter, wenn die Nahrung knapp wird, aus nächstbeste Haus, aber nicht etwa an das, aus dem sie stammt, hindrängt, um im Frühjahr „falt lächelnd“ wieder auf- und davonzugehen, während sie im Sommer durch ihr Wildern geradezu als Uebelthäter betrachtet werden muß, dafür aber auch ohne weiteres erlegt werden darf. Die bereits an vielen Orten eingeführte Kapustenseuer wäre nur zum Besten unserer in volkwirtschaftlicher Beziehung hochbedeutungsvollen Vogelwelt.

Ueber den dritten im Bund, unsern bereits seit dem 16. Jahrhundert in Europa eingebürgerten Kanarienvogel, seine Lebensgewohnheiten, Pflege u. besteht eine ganze Literatur. Es hieße Holz in den Wald tragen, von ihm, in dem beliebtesten Stubenvogel, seinen zahlreichen guten Eigenschaften und seiner liebreudigen Kehle zu sprechen, wels' letztere ihn durch Hervorbringung der kompliziertesten Gesangstouren besonders schätzbar, dafür aber auch kostbar macht.

Noch nicht lauter Künstler gibt es bekanntlich unter ihnen, sondern auch genug der Stümper, deren Schmetterlein durch Wack und Bein geht, wenigen zur Freude, vielen zum Leid! Die Kunstleistungen sind sehr variabel — nicht besser bei den Menschen Kindern!

Ich meine unsern grüngefleckten, munteren Vertreter der Lurche- welt — den allbekanntesten Laubfrosch!

Wenn auch vielleicht manch allzu zart befaltetes Gemüt schon beim Gedanken an einen fröhlichen Grashüpfer ein gewisses Wohlbehagen überkommt, manch schwachnervige Tochter einer Ohnmacht nahe ist, wenn sie vor ihren Füßen einen zierlichen Gränvot in langem Sprung in das Dickicht vorbeihuschen sieht, so hat dies an sich weiter keine besondere Bedeutung. Die zweifellos vorhandenen guten Eigenschaften unseres Laubfrosches können dadurch nicht geschädigt werden, sie verdienen vielmehr die Aufmerksamkeit des wahren Naturforschers, es in hohem Maße. Ich betone — des wahren Naturforschers, dessen Bestreben darauf gerichtet ist, dem gefangen gehaltenen Tiere — sei es nun, welches es wolle — die verlorene Natur möglichst zu ersetzen, ihm die entzogene Freiheit so wenig als möglich fälschen zu lassen und seine Gefangenschaft dadurch tunlichst zu erleichtern, daß man sein Wohlbefinden seiner früheren gewohnten natürlichen Umgebung anpaßt und ihm auf diese Weise die für sein Wohlbefinden unentbehrliche Lebensbedingung verschafft.

Wie aber wird unser „Gränvot“, der sich ja im allgemeinen großer Beliebtheit erfreut, oft behandelt! Damit ist es wahrlich nicht getan, den armen Kerl in ein dres, leeres Glasgefäß zu stecken, das teilweise mit Wasser gefüllt, mit einer Leiter als Mobiliar versehen und mit einem durchlöchernten Papierdeckel verschlossen wird — damit basta! Er ist ja gewiß anspruchslos und sehr bescheiden in seinen Anforderungen, aber auch die Bescheidenheit hat ihre Grenzen! Da darf man sich dann nicht wundern, wenn er, das im Freien so gefellig lebende Tier, nunmehr ganz allein in seinem kalten Gefängnis stunden-, ja tagelang mit halbgeschlossenen Augen an dem Glase klebt, seine hellgrüne Farbe allmählich verliert, eine Färbung von grau annimmt und so das blassen ete Bild der Kaugeweile, vollständig seiner Umgebung angepaßt, darstellt. Entweder wird er dann nach vielleicht gelungenem Fruchtversuch in irgend einer Ecke des Gemachs oder in seinen Warten selbst über kurz oder lang ein trauriges Ende nehmen, seinem bisherigen, unerfahrenen Besitzer — nicht Beschäfer — noch obendrein den Eindruck hinterlassen, daß es sich nicht so „ne. sich mit „den langweiligen und dummen Fröschen“ lange abzugeben.

Aber gerade das Umgekehrte ist der Fall! Zahllos sind

man Laubfrosche — es empfiehlt sich, der Gesellschaft halber bis drei Exemplare mindestens zu halten — in ein und dieselbe Behausung wohl und munter zur Freude von Jung und Alt bei sorgemäßer Pflege, die, so einfach sie auch ist, doch ebenso notwendig als Hauptbedingung vorausgesetzt werden muß, sich entwickeln und fröhlich gedeihen sehen. In möglichster Kürze möchten nur die wichtigsten Momente hervorgehoben werden, die zu seiner und seines Besitzers Ruh und Frieden erfahren gegenüber von Wichtigkeit sind. Wie schon angedeutet, ist auf die Wahl der Behausung ein besonderes Augenmerk zu verwenden.



Professor Dr. Theodor Mommsen †



Wirklicher Geheimrat Dr. Gutbrod, der neue Reichsgerichtspräsident.



Graf Stephan Tisza, der neue ungarische Ministerpräsident.

Soll mit diesen drei Wahrzeichen unserer Haus- und Zimmergenossen nun die Reihe derselben wirklich endgültig geschlossen sein? Ich glaube nicht. Noch einer verdient es, hinzugerechnet zu werden, einer, der sich weder an der Leine führen läßt, noch viel weniger Käufe vertilgt und auch keineswegs eine melodische Stimme besitzt, aber in seinem Wesen und Naturell bei näherer Betrachtung ungemein viel Sympatich's besitzt und bezüglich der Nahrungsgewohnheiten und in specie Unterhaltungsweisen auf der denkbar niedrigsten Stufe steht, weil er von — Fliegen lebt und die sich selbst jagt!

man Laubfrosche — es empfiehlt sich, der Gesellschaft halber bis drei Exemplare mindestens zu halten — in ein und dieselbe Behausung wohl und munter zur Freude von Jung und Alt bei sorgemäßer Pflege, die, so einfach sie auch ist, doch ebenso notwendig als Hauptbedingung vorausgesetzt werden muß, sich entwickeln und fröhlich gedeihen sehen. In möglichster Kürze möchten nur die wichtigsten Momente hervorgehoben werden, die zu seiner und seines Besitzers Ruh und Frieden erfahren gegenüber von Wichtigkeit sind. Wie schon angedeutet, ist auf die Wahl der Behausung ein besonderes Augenmerk zu verwenden.

Es braucht hierbei keineswegs an besonders ausgestattete Gewächshäuser gedacht zu werden, wenn solche auch im Prinzip noch im kleinsten Maßstab als Muster angesehen werden und in der Gestalt der sogenannten Treibhäuser bisher noch als

Die in Fachkreisen bekannte Wechselwirkung zwischen Tier und Pflanze bildet die Grundlage ihrer gedeihlichen Entwicklung, sie heißen ja nicht umsonst *Vauban'sche*. Luft und Licht, wärmere Sonneneinstrahlung neben genügender Feuchtigkeit sind fernere Anforderungen.



In der Kirche. Nach dem Gemälde von A. Hausleitner.

kommen zweckdienlich bezeichnet werden müssen. Neben der schon erwähnten höchst einfachen Vorrichtung — solange solche bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit erforderlich ist — steht das Wohlsein und Aussehen der Frosche mit dem Wachstum der in ihrer Umgebung unentbehrlichen Pflanzen in unmittelbarem Zusammenhang.

auf die sie Anspruch erheben. Um diesen zu genügen, bedarf es nun keineswegs unständlicher oder gar kostspieliger Vorrichtungen. Hauptsache ist bei der Auswahl der Unterkunftsstätte die Möglichkeit entsprechender Luftzirkulation und genügender Raum für die Bepflanzung. Als solche kann die bekannte, in mancherlei Varietäten leicht erhältliche

Dolbenriese — *Tradescantia* — eine Staude mit niederliegendem Stengel oder die fleischfarbige *Reinbeckia* ganz besonders empfohlen werden, da beide Pflanzen feuchten Grund und reichliche Bewässerung lieben. Als Bodenbelag dient seiner Flußsand (woher sauber ausgewaschen), auf welchen eine Schichte Laubmoos samt Wurzeln vom Fundort gebracht werden kann — jedoch nicht muß, denn zu gewissen Zeiten — wohl um die Zeit ihrer Häutung — lieben sie es, sich in das Wasser zu begeben, es kann also je nach Belieben ganz oder teilweise ihr Häutchen einige Centimeter hoch mit Wasser gefüllt werden.

Hierbei ist eben zu bedenken, daß die Froschlurche überhaupt nicht in der üblichen Weise zu trinken pflegen, sondern das zu ihrem Bedarf nötige Wasser durch die Haut aufnehmen, einlaugen und solches wieder auszuatmen — ein ganz bestimmter Grund für die Wahl feuchtigkeitsliebender Pflanzen, auf und zwischen deren breiten Blättern sie sich mit Vorliebe aufhalten.

Wenn auch eine Leiter keineswegs als integrierender Bestandteil einer Froschbehausung anzusehen ist, so ist es doch Tatsache, daß sie sich gern auf einer solchen mit nicht zu schmalen Stufen aufhalten, besonders wenn sie sich auf der Jagd — nach Fliegen befinden.

Zu anregenden Beobachtungen liefern sie hierbei unerhöplichen Stoff und ihre drohigen Bewegungen mit Fähen und Zehen, z. B. bei Kämpfen um eine große Fliege, tragen bei Jung und Alt unbedingt zu allgemeiner Heiterkeit bei. Daß sie keine langweiligen Geschöpfe sind, beweisen sie vornehmlich, wenn man ihnen ab und zu, z. B. bei Gelegenheit der Reinigung ihres Häutchens — was ja nicht übersehen werden darf — die Freiheit gibt, außerhalb ihres Gefangnisses ihre ungemein elastischen Gliedmaßen in ihre naturgemäße Bewegung zu versetzen. Mit erstaunlicher Gewandtheit klettern sie überall fröhlich umher und lassen ihre sehr entwickelte Tastfähigkeit, ihren Geruchssinn, die ganze Struktur ihres geschmeidigen Körperbaues hierbei mit Ruhe bewundern. Sie gewöhnen sich bald daran, die Nahrung, die nur aus lebenden — mindestens sich bewegenden — Fliegen, Insekten, Wehlartern besteht, ohne jegliche Scheu aus der Hand ihres Pflegers anzunehmen, sie lassen sich leicht fassen und bleiben ruhig auf der Hand sitzen — lauter Momente für heitere Unterhaltung — und auch gewiß Belehrung.

Das sprichwörtliche „aus der Haut fahren“, was mancher Mensch in seinem unbewußten Drange manchmal sehr leicht herbeizuführen sich veranlaßt sieht, läßt sich bei unsern Grünröcken ganz *con amore* betrachten, wobei an ihnen jedoch keinerlei besondere Aufregung bemerkbar wäre!

Der circa alle 14 Tage vor sich gehende naturgemäße Akt der Häutung geht nämlich in der Weise vor sich, daß sie die sich spaltende Haut unter Zuhilfenahme ihrer Hinterfüße über Ober- und Unterkörper hinwegziehen, wodurch sie in einen dünnen Strang verwandelt wird, den sie in das Maul schieben und verschlucken.

Charakteristisch ist an ihnen die Fähigkeit, ihre Hautfarbe in überraschende verschiedene Nuancen verändern zu können — auf Grund chemischer und physikalischer Einflüsse, Licht, Wärme oder sonstiger wechselnder äußerer Verhältnisse, wodurch sie imstande sind, sich ihrer jeweiligen Umgebung aufs engste zu accomodieren (anzupassen) und dadurch sich vor ihren Feinden zu verbergen und somit auch zu schützen.

Eigentliche Verteidigungswaffen sind ihnen so gut wie gar nicht verliehen, es müßte nur die Hautabschabung als solche in bestimmten Fällen zu betrachten sein.

Ueber ihre Eigenschaften als angebliche Wetterpropheten herrschen noch immer irrige Anschauungen.

Sicher ist, daß das Auf- und Absteigen auf der Leiter keineswegs Witterungsprognose (Vorherbestimmung) in sich schließt. Darüber sind die Alten endgültig geschlossen, eingehende Beobachtungen haben dies klar ergeben.

Ob sie aber doch ihres bisherigen Nimbus als Wetterpropheten gänzlich entleert werden dürfen, ist eine andere Frage. Nämlich bezüglich ihres Schreiens besonders zu ungewöhnlicher Zeit, während der Nacht oder frühmorgens, haben jahrelange Beobachtungen — meinerseits schon seit 7 Jahren an den gleichen Exemplaren — wieder andere Resultate zu Tage gefördert.

Es kann sogar mit Bestimmtheit, trotz vielleicht — resp. voraussichtlich — gegenteiliger Anschauungen von meteorologischer Seite, deren Wetterberichte ja auch nicht immer mit mathematischer Sicherheit zutreffen, auf einen Witterungsumschlag schlechter Hinsicht, sei es Winter oder Sommer, gerechnet werden, wenn sie auf einmal ohne jede direkte Störung in ihrer Umgebung zu momentanen, alarmierenden Rundgebungen veranlaßt werden.

Es kann an dieser Stelle nicht näher auf die Begründung dieser Behauptung eingegangen werden, die Erfahrung spricht unzweifelhaft dafür, daß sie wie so manche ihrer Genossen aus der Tierwelt für Luftdruckveränderungen und stärkere Barometerchwankungen ein entschieden veranlagtes Empfindungsvermögen besitzen, wovon sich ja jeder Freund unserer einheimischen Laubfrosche überzeugen kann. Aber auch die ersten Forschungen der allerjüngsten Zeit scheinen dem Rinnungs- und Empfindungsvermögen der Tierwelt, das schon vor Jahrhunderten dem Blick und Sinn des mit der freien Natur vertrauten und vorzüglich in derselben sich beschäftigenden Volkes nicht verborgen geblieben ist, woraus sich die mit Unrecht allzu skeptisch oder achselzuckend perhorreszierten, in ihrem Wesen jedoch manchmal als tief und wahr begründeten „Bauernregeln“ herausgebildet haben, sehr intensive Betrachtung.

Es verlohnt sich und wird niemand gereuen, die verschiedensten Vorgänge in der Natur um und wo sich Zeit und Gelegenheit bietet, näher ins Auge zu fassen und hiezu ist ja schließlich jedes Lebewesen, auch das unscheinbarste, geeignet. Unsere Hausgenossen sind in erster Linie dankbare Objekte, oberflächlich betrachtet allenfalls freilich nicht, man muß ein richtiges Sehen lernen, woraus dann das Erkennen entspringt. Noch vieles ließe sich von unserm Grünröck auch aus seinem Winterleben — denn im warmen Zimmer gehalten, verfällt er nicht wie im Freien in Winterschlaf — erzählen, denn er ist entschieden ein ganz „interessanter Kerl“ und verdient die Sympathien, deren er sich von jeher erfreuen durfte. Vollauf; man gönne ihm ein bescheidenes Plätzchen im traulichen Gemache neben den Kindern Florad und wenn es dranhin stürzt und schneit, besitzt der Naturfreund im gründerwachsenen Froschhäutchen eine reizende sommerliche Villa, in der er nur froh- und wohlgenut für seine Aufmerksamkeit, mehr als es manches Menschenkind im dankbare Inwohner beherbergt, deren erfreuliche, gute Charaktereigenschaften ihm sichere Garantie bieten, daß er in Ausübung seiner Rechte und Pflichten als Hausherr niemals mit ihnen in Konflikt oder sonstige Meinungsverschiedenheiten geraten wird, was bei mancher andern Klasse von „Hausgenossen“ nicht immer aus geschlossen sein soll!

Wolfradthausen, 12. Oktober 1903.

Preßler, Major a. Z.

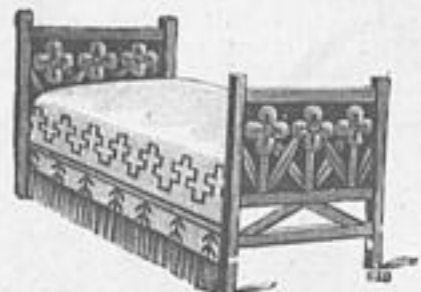


Weihnachts-Arbeiten.

Decke für ein Puppenbettchen.

Zu der hübschen und einfachen Decke braucht man für ein kleines Bettchen ein Stück grauen Japankanevas von 13 zu 15 cm Größe. Das niedliche Muster wird mit roter Seide auf die beiden Langseiten gearbeitet.

Durch Ausziehen der Stoffäden entstehen die Franzen.



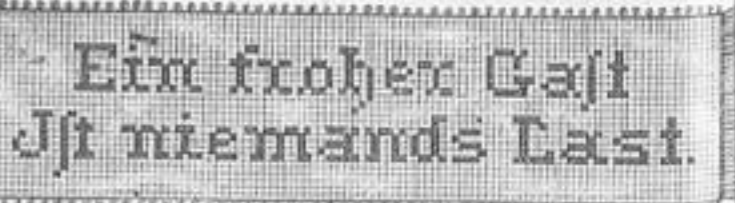
Decke für ein Puppenbettchen.



Detail zur Decke.

Eischläufer für die Puppenstube.

Man verwendet für diesen Eischläufer ein Kongressband, welches 26 Stiche in der Breite und 110 Stiche in der Länge zählt, und



Eischläufer für die Puppenstube.

trägt den Spruch mit roter oder blauer Seide. Die Enden des Läufers sind auszufranzen.



Puppenstube.

Puppenstuhentuch.

Aus weißem Batist ist dieses Tischentuch gefertigt, welches auf dem einfarbigen Saum eine Grätensichbergiererei von hellblauer Seide hat.

Die Größe mißt 4 □ cm.



Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Die neue Elisabeth-Brücke in Budapest.

Die vor kurzem dem Verkehr übergebene Elisabeth-Brücke steht in technischer Beziehung zu den bemerkenswertesten Bauten in Gegenwart. Für die Herstellung dieser Brücke wurde zu Beginn des Jahres eine Konkurrenz ausgeschrieben, zu welcher 79 Entwürfe einliefen. Das damals mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt konnte nicht zur Ausführung gebracht werden, weshalb in ungarischen Ministerium eine besondere Brückenkommission gebildet wurde, die mit dem Ministerialrat Kuvell Gekelins an der Spitze, den Plan der heutigen Brücke ausarbeitete. Der Bau wurde im Frühjahr 1898 in Angriff genommen und nach zahlreichen Schwierigkeiten, die unter dem Cser Kaiserthum hervorbrechenden warmen Dämpfen zu kämpfen — im Sommer dieses Jahres zu Ende geführt. Die Brücke, deren Herstellung mehr als 8 Millionen Mark gekostet hat, ist 18 Meter breit und überspannt mit einem einzigen Bogen die 390 Meter breite Donau. Dem Bauwerk fallen die vier ungewöhnlich hohen Thürme in neuen Brücke auf. Sie tragen je zwei lange Eisenbänder — die Ketten — von denen der Brückenkörper gehalten wird. Doch tragen hier diese Ketten nicht in die Brückenpfeiler hinein wie bei den Kettenbrücken, wodurch große Schwankungen verurteilt werden. Die Belastungsprobe, die einem Gewicht von etwa 35000 Menschen entsprach, hat die Brücke vorzüglich ausgehalten. Die Fußwege sind asphaltiert, während die Fahrbahnen mit Holzquadern gepflastert worden ist.

Professor Dr. Theodor Mommsen †.

Theodor Mommsen, der berühmte Gelehrte, der nicht nur in den wissenschaftlichen Kreisen seines Vaterlandes sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus als einer der bedeutendsten Männer angesehen wird, ist am 1. November an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Als Pfarver Sohn wurde Mommsen am 9. November 1817 in dem kleinen schlesischen Städtchen Garding geboren; auf der heimischen Universität Kiel widmete er sich von 1838 bis 1843 juristischen und geschichtlichen Studien und betrat damit von Anfang an sichere Schritte des Geistes, auf dem er großes und für die Wissenschaft aller Zeiten Unvergänglichliches zu leisten beabsichtigte. Dem Gebiete der römischen Verfassung gehörte er an das Thema seiner Doktorarbeit an, und während er in der ersten Zeit nach dem Besuche der Universität die Stelle eines Privatlehrers in Altona bekleidete, ließ er dort bereits eine Studie über „Die römischen Tribus in administrativer Beziehung“ und das Jahr darauf „Römische Studien“ erscheinen. Im Herbst 1848 begann er seine ruhmreiche akademische Laufbahn als außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig, ging im darauffolgenden Jahre nach Straßburg, von wo er 1854 nach Deutschland, und zwar nach Breslau, zurückkehrte und siedelte 4 Jahre später nach Berlin über, wobei er zugleich von der juristischen Fakultät zum philosophischen Fakultät übertrat. Außerordentlich groß ist die Zahl der von dem merkwürdigen Gelehrten verfaßten Arbeiten, unter denen wohl keine klassische „Römische Geschichte“ die vorrätigste sein dürfte. Auch an dem parlamentarischen Leben nahm er lebhaften Anteil. Der Heimgang des großen Gelehrten wird nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande lebhaft betrauert, war doch Mommsen 1895 Mitglied der Pariser Akademie und 1896 Ehrenbürger Roms geworden, während ihm noch im vorigen Jahre der Nobelpreis zuerkannt wurde.

Wälfischer Geheimrat Graf Dr. Gutbrod, der neue Präsident des deutschen Reichsgerichts in Leipzig.

Der Nachfolger des nunmehr in den Ruhestand getretenen bisherigen Reichsgerichtspräsidenten Otto v. Lechschlager ist der Wälfische Geheimrat Graf Dr. Karl Gutbrod, ein geborener Württemberger, ernannt worden. Er ist der Sohn eines Arztes und wurde im Jahre 1844 in Stuttgart geboren. Nachdem er auf den Universitäten Heidelberg, Leipzig und Tübingen studiert hatte, trat er in den Justizdienst seines Heimatlandes ein, den er im Jahre 1877 verließ, um als ständiger Hilfsarbeiter mit dem Titel Regierungsrat beim Reichsjustizamt angestellt zu werden. Seitdem bezieht er sich im Reichsdienst. In allen großen Gesetzesvorlagen der letzten Zeit hat er hervorragenden Anteil genommen.

Graf Stephan Tisza, der neue ungarische Ministerpräsident.

Durch die Ernennung des Grafen Stephan Tisza zum Ministerpräsidenten Ungarns ist die daselbst lange Zeit andauernde Krise endlich zum Abschluß gebracht worden. Die Stellung Tiszas ist eine sehr schwierige, und wird ihm besonders die Beendigung der Obstruktion und Wiedereinführung geordneter parlamentarischer Zustände schwer zu schaffen machen. Er ist als der älteste Sohn Koloman v. Tisza am 22. April 1861 geboren, verheiratet und hat 43 Lebensjahre. Den Grafentitel hat er von seinem Onkel geerbt. Nachdem Tisza in Berlin, Heidelberg und Budapest seinen Universitätsstudien obgegangen hatte, trat er zuerst in das Ministerium des Innern ein, um die Verwaltungsfragen praktisch kennen zu lernen. Ins Abgeordnetenhaus gelangte er im Jahre 1886 und nahm an den Debatten des Hauses stets regen Anteil. Tisza gilt als gewandter Redner und als sehr energischer Charakter, dessen Eigenschaften, welche er zu dem sehr schwierigen Posten dringend notwendig hat.

In der Kirche.

Verklingen sind die letzten Töne, welche die Glocke des Dorfkirchleins in die klare Herbstluft hinausjandte. Ernst und still ging die junge Frau des Dorfschulzen ihres Weges, an der Hand ihr blondhaariges Töchterlein, und die vier Augenpaare schauten nicht nach rechts noch links. — Mit den andern Kirchgängern ging Frau Mechtild nicht gern, weder auf dem Hinwege — dann war Mühseligkeit auf eine eraste Stunde — noch auf dem Heimwege, dann bewegte sie die Worte des alten Pfarrers in ihrem Herzen. Der meinte aber auch gar schön und eindringlich zu sprechen — Frau Mechtild verdaunte selten eine Predigt, und es war ihr eine Herzensfreude, daß Mann und Kind sie gern zum Gotteshause begleiteten. — Seit wars ein stiller Gang zu Zweien. Ein Telegramm hatte den Schulzen in die Stadt an das Krankenlager seines Bruders gerufen und die Augen der jungen Frau wurden feucht, als sie des armen Leidenden gedachte, der mit so großer Liebe an dem einzigen Bruder hing. „Wir wollen für ihn beten, Aune“, sagte sie leise zu der Kleinen, „wenn Du den lieben Gott recht innig bittest, dann machst er den Dheim gesund und Vater und wir seien ein frohes Wiedersehen.“ Und das Kind faltete zum Vater im Himmel empor und als die Orgel wieder den Raum durchklang, sang die Kleine mit ihrer kindlichen Stimme andächtig das schöne Kirchenlied, welches die Mutter sie hatte auswendig lernen lassen:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und bauet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit.“

Rätsel - Ecke.

Zahlenquadraträtsel.

1	2	3	4	Ort am Rhein,
2	6	4	5	billiger Name,
3	4	5	6	Gebäude,
4	5	6	7	starkes Gefühl.

Wagrecht wie senkrecht entziffern Wörter von beigefügter Bedeutung. Paul Niehoff

Treppenrätsel A.

B B M O
O O O
R R
R

Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen die sich entsprechenden Senkrechten und Wagrechten je:
1. eine obere Landstraße, 2. ein Gebirgsstädtchen,
3. einen Fluß, 4. einen Laut.

Treppenrätsel B.

A A G M
M R R
U U
U

Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen die Senkrechten und Wagrechten je:
1. eine Farbe, 2. ein Getränk, 3. ein Verhältniswort, 4. einen Laut.

Logogriph.

Wit's ein Komponist.
Wit f ein Fuch es ist.

Paul Niehoff

Somonym.

Ich bringe Schmerz und Pein,
Kann dir gefährlich sein.
Es nimmt nach kurzem Lauf
Der Vater Rhein mich auf.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer

Auflösung des Silberrätsels.

Erik, Maria, Araber, Nabel, Asteri, Edam, Laubenheim, Georgine, Eliser, Angelheim, Bertha, Eisenbahn, Lobenstein.

Auflösung des Streichholzspiels.

Auflösung des Arithmogriphs.

Rißbüchel, Jil, Zell, Ziel, Glig, Hebel, Gebel, Eile, Liebe

Auflösung des Silbenanagramms.

Ramin - Winta

Auflösung des Silbentrennsels.

En na
kel ten
Se gen

Auflösung des Logogriphs.

Wabel - Vabel - Fabel

Humoristisches.



Ein Schwerenöler.

Herr: „Haben Sie Ihr neues Pferd schon Probe geritten, gnädiges Fräulein?“
Dame: „Gewiß, es reitet sich aber nicht bequem, weil es häufig auf die Hängel stößt, als wenn es mit mir durchgehen wollte.“
Herr: „No, wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, daß finde ich von dem edlen Tier sehr begreiflich!“

(Naheliegender Zweifel.) Erster Reisender: „... Ich warte also etwa eine Stunde im Kontor auf den Chef des Hauses... endlich höre ich einen Fußtritt...“ — Zweiter Reisender: „Wirklich bloß gehört?“

Falscher Verdacht.



Studiofus A.: „Zum Kuckuck noch einmal, ich glaube, ich bin schon wieder betrunken!“
Studiofus B.: „Kann — warum denn?“
Studiofus A.: „Ich sehe den Turm dort doppelt!“

(Ausschlaggebend.) Heiratsvermittler: „Das Mädchen hat eine Million im Vermögen u... überdem das richtige Alter für Sie.“ — Davon: „Erlauben e... Herr Kommissionär, ein Mädchen mit einer Million Vermögen hat überhaupt immer das richtige Alter für mich!“

Dickfellige Rekruten.



Feldwebel (zu den aus dem Urlaub wieder eingerückten Soldaten): „Na, Jüngens, wie hat Ihr denn die Feiertage zuhause verbracht, tüchtig gegessen und getrunken, was?“
Soldaten (einstimmig): „Jawohl, Herr Feldwebel!“
Feldwebel: „Habt Ihr auch 'mal an mich und meine Frau gedacht?“
Soldaten (einstimmig): „Jawohl, Herr Feldwebel!“
Feldwebel: „Kann, ich habe aber bis jetzt noch nicht davon gemerkt!“
Ein Soldat: „Wir haben sogar zuhause an Ihr Wohl getrunken!“
Feldwebel (ärgertlich): „Das hättet Ihr auch bleiben lassen dürfen!“

(Erkenntnis.) Sie: „Früher sagtest Du immer, Du hättest mich zum Ansehen lieb... davon hört man aber jetzt nichts mehr!“ — Er: „Ja, Du bist eben seitdem... total ungenießbar geworden!“

(Die diese Fremdwörter!) Besuch: „Ich sehe hier bei Ihnen die Wästen von Veethoven, Mendelssohn, Wagner und anderen...“ — Hausfrau (unterbrechend): „Ja, mein Mann ist ein großer Verehrer berühmter Kompositoren!“

(Vorsicht.) Straßenjunge (zu einem Stutzer, dem er begegnet): „Sie, Herr, wieviel Uhr ist's?“ — Stutzer: „Ich habe meine Uhr nicht bei mir.“ — Straßenjunge (im Weitergehen): „Dann hat der sicher den Handzettel dafür in der Westentasche!“

(Das Höchste.) Dame: „Sie würden mir überallhin folgen?“ — Student: „Bis in die Universität!“

Lebensgefährlich.



Dame: „Wenn Sie mich wirklich so sehr hochschätzen, beweisen Sie es doch durch irgend eine mutige Tat!“
Leutnant: „Hab' ich schon — bin ja mit Ihnen auf Jagd gegangen!“

Dieser Auszug soll nur einen Ueberblick geben über das, was ich biete,
 übersende ich gern kostenfrei meinen reich illustrierten

Hauptkatalog.

Auten vom Neustädter Bahnhof.
 str. Bahnhöfe: Georgplatz, Alaunplatz,
 Hechtstrasse.

Referenzen. —
 Thrige Garantie.

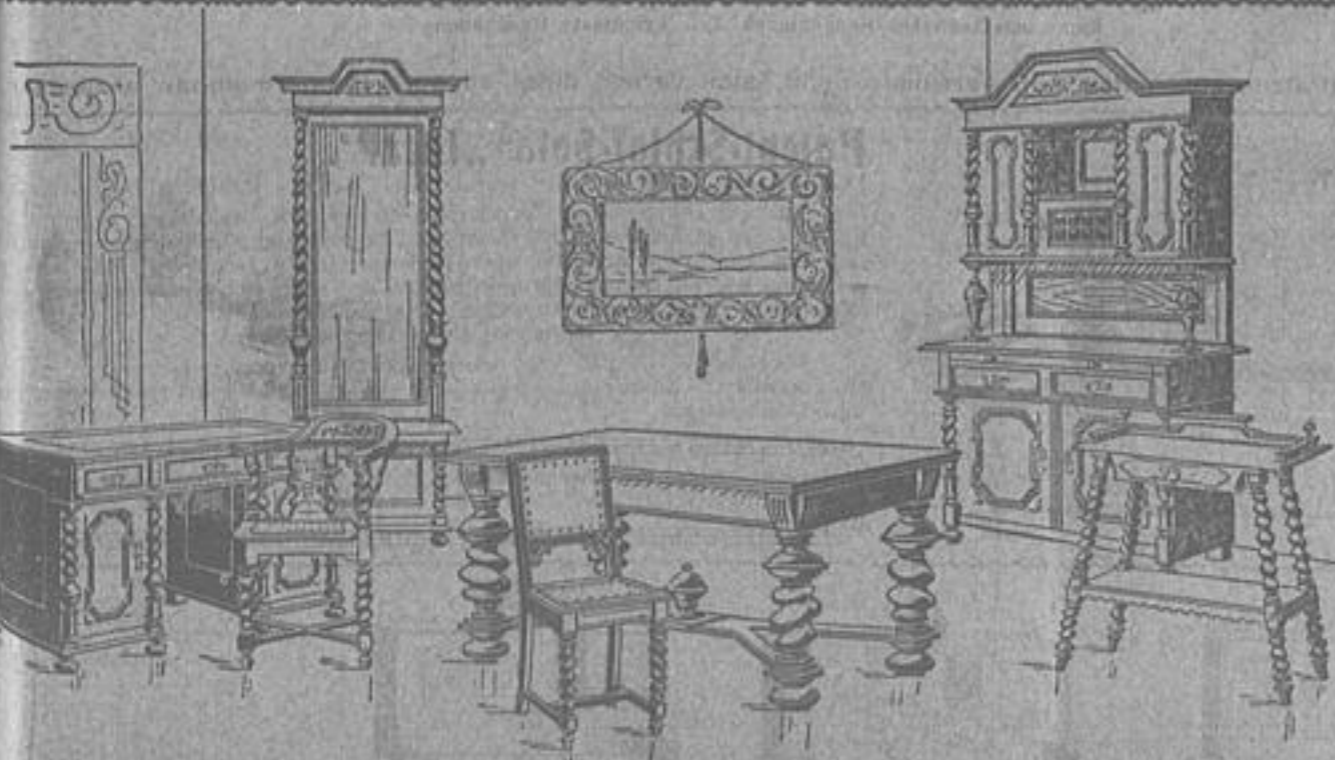
gegr. 1866.

Dresden-Neust., Görlitzerstr. 2123

Telefon 1572 II.

Etablissement für einfache, wie elegante Wohnungs-Einrichtungen.

Streng reelle Bedienung bei billigster Preisberechnung. Sorgfältigste Verpackung und Versandt frei nach jeder
 Halbstation Mittelddeutschlands, für Dresden und Umgegend frei Haus.



Flämisches Zimmer.

- Eiche hell od. dunkel gewachst, mit mod. Beschlag.
- 1 Buffet mit Messing-Verglasung 140 cm breit Mk. 210.—
- 1 Diplomaten-Schreibtisch 130 cm breit Mk. 110.—
- 1 Schreibstisch mit Leder Mk. 36.—
- 1 Trameau mit geschliffenem Krystallglas 144x52 cm Mk. 95.—
- 1 Auszugstisch mit 2 Zügen 120x86 cm Mk. 80.—
- 1 Serviertisch Mk. 33.—
- 6 Stühle mit bestem Rindleder Mk. 95.—

Fortwährender Eingang von Neuheiten!

Grosses Rohrstuhl-Lager.

Nur sauberste Arbeit, bei Verwendung bester Polstermaterialien.



Nussbaum-Umbau-Sofa

Schrankaufsatz und moderner Verglasung, Naquette-Plüschbezug und reicher Verschönerung Mk. 150.—



Elegantes Nussb.-Sofa,

reich geschnitten, mit Paneelbrett, schweren Kameeltaschen und Plüschbezug

Mk. 145.—

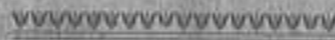
In einfacherer Ausführung

Mk. 120.—

Salon-Garnitur "Wera" mit bestem Frühplüschbezug, glatte Plüschfassung und eleganten Polsterungen, Sofa und 2 grosse Plüschstühle Mk. 250.—



Dieselbe Garnitur in einfacherem gemastert. Plüsch Mk. 140.—



Salongarnituren

in Plüsch, Tuch, Gobelin sowie besticktem Plüsch stehen in grosser Auswahl am Lager.



Tränkner's Möbelhaus, Dresden-N., Görlitzerstr. 21/23.



Echt Nussb.-Panelsofa
mit Kameeltaschen u. glatter Plüschfassung
100,00 Mk.



Säulen-Muschelsofa
mit Moquettepüsch- oder Kameel-
taschen-Bezug 78,00 Mk.



Säulen-Sofa
mit elegantem, gemustertem Plüsch
58,00 Mk.
Dasselbe Sofa mit gutem Möbelstoff
38,00 Mk.

Das Umarbeiten und Modernisieren älterer Polstermöbel übernehme ich bei billigster Preisberechnung und bester Ausführung.



Alleinige Fabrikation der verbesserten, zerlegbaren „Sanitas“-Matratze.
D. R.-G.-M. 113.692, 155.555, 165.556

Schlafen Sie nur eine Nacht auf der verbesserten, zerlegbaren hygien. Sprungfeder-Matratze „Sanitas“ und Sie werden die grossen Vorteile, welche diese Matratze bietet, sofort erkennen. Diese Matratze, welche unbedeutend teurer ist, als die bisher im Gebrauch gewesene Federmatratze, hat seit der Einführung beim kaufenden Publikum

grossen Erfolg

erzielt. Kein Staub mehr im Polster! Keine Brutstätte für Ungeziefer! Keine umständlichen Reparaturen! — Leichteste Handhabung!

Wer neue Matratzen anschaffen will, versäume nicht, sich vorher diese saubere Polstermethode anzusehen.



Patent-Schlaf-Sofa „Ideal“ D. R.-P. 135.846

Das Bettsofa „Ideal“ ist das neueste Sofa, welches patentamtlich geschützt ist. Das Sofa ist einfach und dauerhaft konstruiert und besitzt eine elegante, neue Façon. Die Handhabung ist leicht und bequem, innerhalb einiger Sekunden lässt sich das Sofa in ein Bett mit Sprungfeder-Matratze verwandeln. Das Sofa ist einfacher, wie reicher Ausführung geliefert und stellt sich wesentlich billiger als Schlafsofas aller bisherigen Systeme. Die Ausführung ist die solideste und dafür langjährige Garantie geleistet.

Schlafsofa „Ideal“, wie nebenstehende Zeichnung, Lehne mit Säulen-Muschelaufsatz, Nussbaum furniert und poliert, mit Moquettepüschbezug und rosa Federmatratze 120,00 Mk.

Dasselbe Sofa, mit überpolsteter Lehne, gutem Cotelin-Bezug und roter Federmatratze 90,00 Mk.



Echt Nussb.-Herrenschreibtisch
mit geschützten Füllungen, 3 Kassen unter der
Platte, Platte zum ausziehen, 130 cm breit
Mk. 110,00



Echt Nussb.-Schreibtisch,
reich geschmückt, Platte zum ausziehen,
130 cm breit Mk. 125,00



Echt Nussb.-Schreibtisch
mit moderner Schutzzerrel, Messing-Ver-
glasung, Platte zum ausziehen, 130 cm for-
Mk. 120,00



Echt Nussb.-Diplomaten-Schreibtisch
mit reicher Schmuckerei, 130 cm br. Mk. 90,-

Echt Nussb.-Schreibtische mit Aufsatz, solide, saubere Tischler-
arbeit von Mk. 100,- an

Echt Nussb.-Bücherschränke mit moderner Verglasung von
Mk. 105,- an

Bedeutende Auswahl in Nussbaum und sicheren
Schreibtischen, Bücherschränken, Bibliotheken etc.

in nur guter, gediegener Ausführung zu äusserst
billig kalkulierten Preisen. * * * * *

Lackierte Herrenschreibtische mit Aufsatz . . . Mk. 65,-



Echt Nussb.-Bibliothek
mit Truhe, reich geschmückt, in
Eiche, mit moderner Verglasung
Mk. 165,00

Dieselbe Ausführung in Eiche,
oder dunkel gewachst
Mk. 180,00

3. Fränkner's Möbelhaus, Dresden-N., Görlitzerstr. 21/23. Telefon 1572 II.



Buffets
 offeriere ich in einfacher oder eleganter Ausführung, Eiche oder Nussbaum, beste Arbeit, modern geschnitten, von Mk. 135 an.
Beste Empfehlungen.



Echt Nussb.-Vertiko mit reicher Schnitzerei, facett. Spiegel, 98 Mk.



Echt Nussb.-Vertiko mit modernier Schnitzerei, facett. Spiegel, 95 Mk.



Echt Nussb. furn. Vertiko mit geschliff. Spiegel 79 Mk., Nussbaum imit. 42 Mk.

Vertiko, hochfein Nussbaum lackiert 32 Mk., dazu passender Kleiderschrank 22 Mk.

Echt Nussbaum Kleiderschränke 60 Mk., echt Nussbaum Vertikos von 53 Mk. an.



Kleiderschrank in moderner Ausführung, reich geschnitten, hochfeine Nussbaum-Imitation Mk. 48



Vertiko in moderner Ausführung, reich geschnitten, in hochfeiner Nussbaum-Imitation Mk. 55



Kleiderschrank, modern geschnitten, in bester Nussbaum-Lackierung 38 Mk.



Vertiko, modern geschnitten, in bester Nussbaum-Lackierung Mk. 40



Kleiderschrank mit Schubkasten, Nussbaum lackiert, 32 Mk., Dazu passendes Vertiko 32 Mk.



Echt Nussbaum furn. Kleiderschrank mit geschützten Faltungen und aufgehenden Säulen, Schubkasten, 120 cm breit, ganz schwer gearbeitet, 85 Mk., dazu passendes Vertiko 80 Mk.



Moderne Trumeaus zu billigsten Preisen



Säulen-Pfeilerschränken mit geschliffenem Spiegel, Nussb. imit., Mk. 42, geschliffene Pfeilerspiegel von 15 Mk. an.

Echt Nussb. furn. Säulen-Trumeau mit geschliff. Glas 116/47 cm 38 Mk., 144/52 cm 58 Mk.

Tränkner's Möbelhaus, Dresden-N., Görlitzerstr. 21/23. Telef. 1572.

Wohnzimmer

Nussbaum lackiert.

- 1 Säulen-Schrank mit Kasten 32
- 1 Säulen-Vertiko 32
- 1 Säulen-Sopha mit Pfisch 58
- 1 Sophtisch, poliert 16
- 4 Rohrlehnstühle 50
- 1 Pfeiler-Spiegel mit Konsol 15

Mk. 172



Schlafzimmer in Nussbaum oder Eiche lackiert

Waschtische mit Marmoraufsatz von 27.00 Mk. an.

- 1 Wasch-Bett m. Federmatr. 34.00 Mk.
- 1 Waschtisch 17.00
- 1 Spiegel 6.00
- 1 Stuhl 4.00



Einzelne Bettstellen mit Muschelaufsatz und solider Sprungfedermatratze und Kissen 34.00 Mk.
Moderne glatte engl. Bettstellen mit solider Sprungfedermatratze und Kissen 40.00 Mk.

Beste und billigste Bezugsquelle für Brantleute.

Schlafzimmer in Nussbaum oder Eiche imitiert.

- 1 Ebnak 30
- 1 Bettstelle m. Federmatr. 76
- 2 Kabinetschänke mit Marmor 30
- 1 Waschtisch m. Marmor M/52 cm und Spiegel 54
- 1 Bilderständer 4

Mk. 200



Modernes Schlafzimmer in Eiche od. Nussb. matt, od. Nussb. m. altnahag. Füll. imit.

- 2 Bettstellen mit Sprungfedermatr u. Kissen 80.00
- 1 Waschtisch mit 2 Kästen, Türen u. Marmoraufsatz 34.00
- Waschkomode 3 Mk. teurer
- 1 Kleiderschrank 40.00
- 1 Nachtschrank m. Marm. 17.00
- 1 Stuhl 6.00

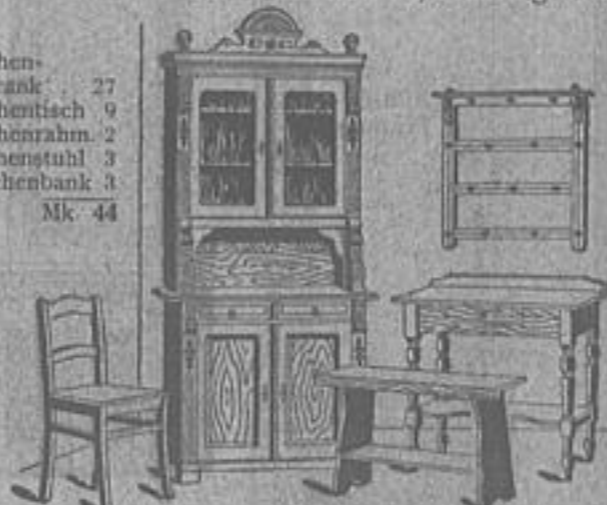
Mk. 177.00



Küche, Eiche od. Ahorn lackiert, blau abgesetzt.

- 1 Küchenschrank 27
- 1 Küchentisch 9
- 1 Küchenstuhl 3
- 1 Küchenbank 3

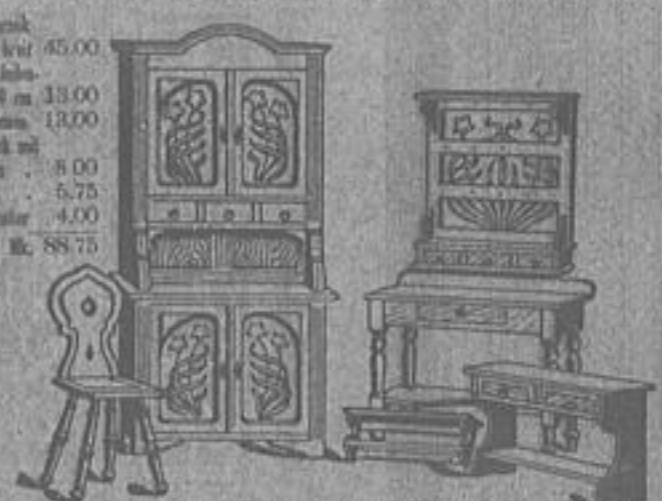
Mk. 44



Küche, in grau, ahorn. od. grün. Imitation m. moderner Malerei.

- 1 Küchenschrank 35 cm brei 45.00
- 1 Tisch m. Holzplatte 100 cm 33.00
- 1 Küchenstuhl 13.00
- 1 Küchenschrank mit 2 Kästen 8.00
- 1 Stuhl 6.75
- 1 Bilderständer 4.00

Mk. 88.75



Küchenschrank

Eiche lackiert 24 Mk.

Kücheneinrichtungen in reicherer Ausstattung, sowie Schlafzimmereinrichtungen in echt Nussbaum und Eiche stehen stets am Lager.



Salontisch, achteckig mit hoheleg. Nussb. Stern-Platte 30 Mk.



Salontisch, klein poliert m. echt Nussb. Platte 25 Mk.



Auszugtisch, poliert 20 Mk., Sophtisch, poliert 15 Mk.



Auszugtisch, m. Stegverbinder echt Nussb. 115x80 cm groß 48 Mk.

Druck von Max Müllersberger, Radeberg.